



Agility – Kursleiter – Ausbildung

**Theorie
Unterlagen**

Kursleiter
Ausgabe 2019

Visitenkarte



Erstellt 2019 durch den ÖGV



Inhaltsverzeichnis:

1)	Organisationsstruktur der Kynologischen Verbände	5
1.1)	Die FCI.....	6
1.2)	Der ÖKV	6
1.3)	Der ÖGV	7
2)	ÖGV-Agility-Kursleiter Ausbildungskonzept	9
2.1)	Kursleiter.....	9
2.2)	Verlängerung der Kursleiterlizenz	10
2.3)	Der Agilitykursleiter für den ÖGV	11
2.4)	Grundsätzliche Tipps für die Aufbauarbeit	11
2.5)	Trainingsvoraussetzungen	12
2.6)	Allgemeine Tipps zum Umgang mit Hunden	12
3)	Der Hund	13
3.1)	Kynologie	13
3.3)	Die Körperteile des Hundes.....	13
3.3)	Anatomie.....	14
3.4)	Das Gebiss	17
3.6)	Ernährung	19
	Allgemein	19
3.6.1)	Fütterung.....	19
4)	Lernverhalten und Motivation.....	21
4.1)	Lerntheorie.....	21
4.2)	Weitere Arten des Lernens.....	23
4.3)	Belohnung und Strafe.....	25
4.3)	Motivation	29
5)	Kommunikation - Calming Signals	31
6)	Stress	35
7)	Warm Up – Cool Down	38
7.1)	Warm Up – Aufwärmen	38
7.2)	Cool Down	39
8)	Gerätekunde.....	40
8.1)	Einfache Hürde:.....	40
8.2)	Doppelte Hürde	43
8.3)	Reifen	45
8.4)	Weitsprung.....	46
8.5)	Mauer und Viadukt	48
8.6)	Tunnel.....	49
8.7)	Sacktunnel (Stofftunnel)	51
8.8)	Slalom.....	53
	Grundsätzliches:	53
8.9)	Kontaktzonentraining	58
8.10)	Laufsteg	58
8.11)	Wand (Schrägwand).....	62
8.12)	Wippe.....	64
9)	Körpersprache und Hörlaute	66
9.1)	Körpersprache	66
9.2)	Hörlaute	66
10)	Übung „Der Start“	67
11)	Sequenztraining.....	68
12)	Turniervorbereitung der Hundeführer.....	69
13)	Durchführung einer Prüfung/eines Turniers	72
14)	Agility - Fachvokabular.....	73
15)	Agility Reglement.....	74
16)	ÖGV BUMS	75
17)	Literaturverzeichnis.....	76
18)	Empfohlene Literatur	78



Vorwort

Das Ziel des ÖGV ist seit jeher einen einheitlichen Weg in der Ausbildung sowohl der Kursleiter als auch der Hundeführer zu beschreiten, wobei großes Augenmerk auf die Aktualität der angewandten Ausbildungsmethoden gelegt wird.

Besonders im Bereich Agility ist der ÖGV gegenüber anderen Verbandskörperschaften führend; zahlreiche nationale und internationale Erfolge vieler ÖGV Sporthundeführer bestätigen uns auf unserem eingeschlagenen Weg.

Nur eine solide Grundausbildung der Agility-Kursleiter ermöglicht die individuelle Ausbildung erfolgreicher Agility-Teams.

Die Ausbildung zum Agility – Kursleiter erfolgt an 4 Tagen und umfasst die Grundausbildung wie z.B. Anforderungen an Trainer, Hundeführer und Hund, Einzelgerätetraining und Gerätekunde sowie Führtechniken. Nach dem Kurs besteht die Möglichkeit sich einer freiwilligen Prüfung zu unterziehen. Mit einer abgelegten Kursleiterprüfung wird die Berechtigung verliehen auf ÖGV – Ausbildungsplätzen entsprechend dem Ausbildungskonzept als geprüfter ÖGV – Agility-Kursleiter tätig zu sein.

Bedenken Sie, dass es nicht nur einen Weg gibt, der zum Ziel führt und dass wir alle gerade im Bereich Hundebildung nie auslernen. Bleiben Sie offen für Neuerungen, Ratschläge und Anregungen.

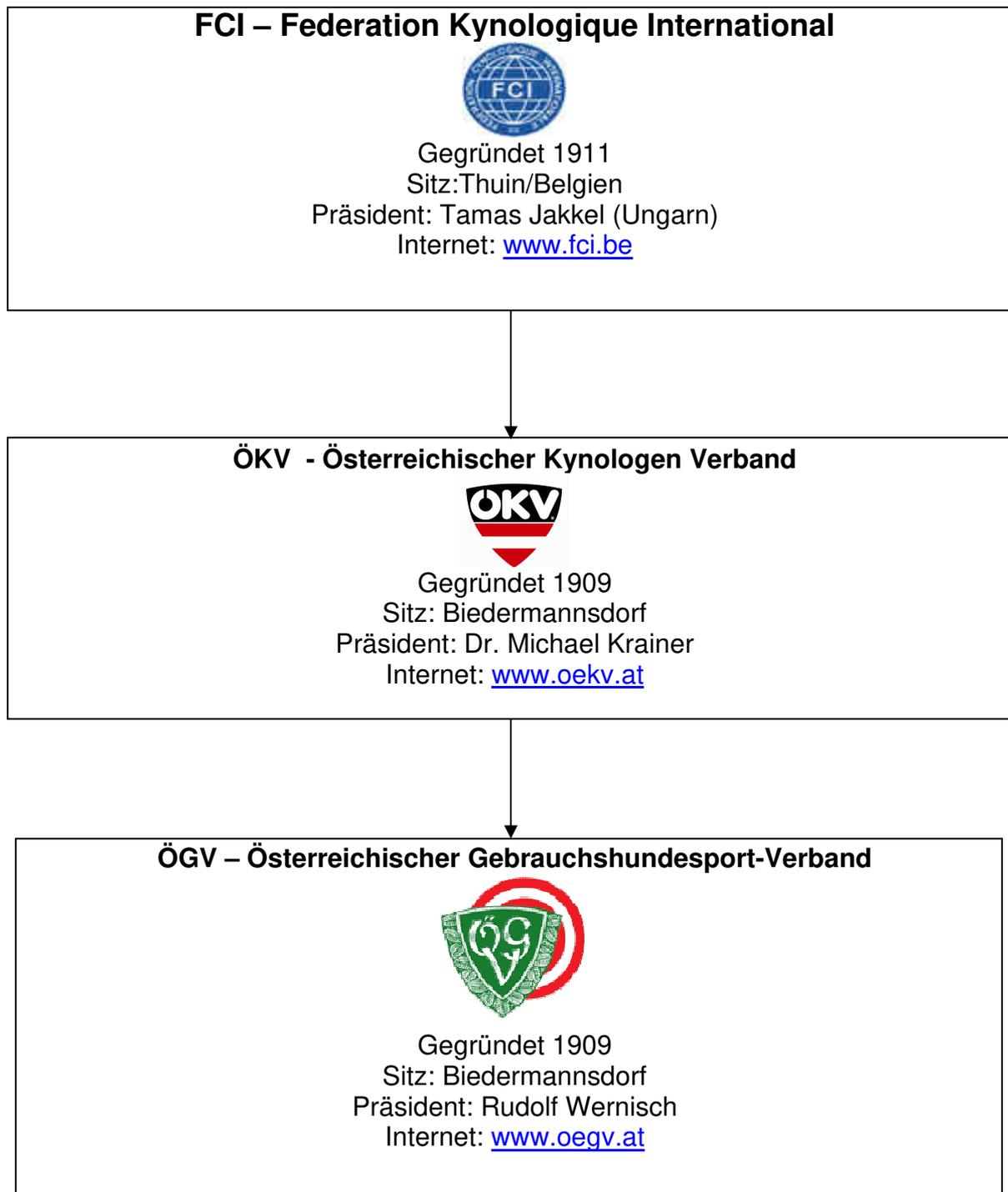
Falls Probleme oder Fragen auftreten – scheuen Sie sich nicht, Ihren Landesverbandstrainer oder den Bundestrainer des ÖGV's anzusprechen.

Wir danken für Ihre Einsatzbereitschaft und Ihr Engagement, welches Sie für den Agility – Sport in Ihrer Ortsgruppe aufbringen und wünschen Ihnen dabei sowie bei der Prüfung viel Erfolg.

Das ÖGV Agility – Team



1) Organisationsstruktur der Kynologischen Verbände





1.1) Die FCI



Die FCI wurde 1911 in Paris mit dem Ziel gegründet, die Kynologie und die Rassehundezucht bei Bedarf in allen Belangen zu unterstützen und zu schützen.

Gründerländer: Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich und Niederlande.

Während des Ersten Weltkrieges wurde die Tätigkeit zur Gänze eingestellt. 1921 wurde sie von Belgien und Frankreich neu gegründet.

Österreich schloss sich 1934 wieder an. Von der FCI wird pro Land nur eine Organisation anerkannt, nämlich jene, die die tatsächliche Führung im Züchten und allen anderen Aspekten der Kynologie innehält, dies ist in Österreich der ÖKV.

Sitz der FCI ist derzeit Thuin/Belgien, es sind 84 Mitgliedsländer unter der Leitung des Präsidenten Tamas Jakkel (Ungarn) angeschlossen. Die FCI ist für die WM, EO (European Open) und JEO (Jugend European Open) verantwortlich, für Internationale Hundeausstellungen, für den Rassestandard und für die internationale Prüfungsordnung (Reglement).

1.2) Der ÖKV



Der Österreichische Kynologenverband (ÖKV) ist die Dachorganisation für alle Hundezucht- und Hundesportverbände Österreichs mit Sitz in Niederösterreich/Biedermannsdorf und demnach Mitglied der FCI.

Der ÖKV beschäftigt sich mit der Zucht, Haltung, Ausstellung, Ausbildung, Sport und Prüfung des Hundes und wurde 1909 gegründet.
Der derzeitige Präsident ist Dr. Michael Krainer.

Der ÖKV besteht aus den jeweiligen Verbandskörperschaften der einzelnen Rassen und umfasst derzeit rund 100 österreichische Hundeverbände mit rund 500 Vereinen. Eine Direktmitgliedschaft von Personen ist daher nicht möglich.

Leiter des Sportreferates ist Robert Markschläger, für Agility ist in der Fachkommission Traude Stepanek zuständig.

Der ÖKV ist seit November 2007 außerordentliches Mitglied der Bundessportorganisation (BSO)



1.3) Der ÖGV



Der ÖGV ist in Österreich der größte Ausbildungsverein, welcher sich vorwiegend mit der Ausbildung von Hunden in diversen Sparten beschäftigt. Wie zum Beispiel: Welpen- und Junghundeeziehung, Begleithundebildung (Unterordnung - IBGH), Obedience (GH), Rally Obedience, Fährte (IFH), Gebrauchshundebildung (IGP), Rettungshundebildung, Breitensport, Agility, Flyball, Zughunde; Windhunde.

Der ÖGV ist Mitglied in allen nationalen und internationalen Organisationen, die sich mit dem Hundewesen befassen. Dies ist international die FCI und national der ÖKV. Er wurde 1909 gegründet und hat rund 13.000 Mitglieder, welche aus 8 Landesverbänden mit circa 111 Ortsgruppen besteht.

Präsident: Rudolf Wernisch

Sportreferat für Agility:

Traude Stepanek in der Funktion als Referentin im ÖGV zuständig für Agility. Ihre Aufgaben umfassen: Unterstützung, Förderung, Ausbildung, Einhaltung der ÖKV Turnierordnung, Terminkoordination, Bestellung des Bundestrainers

Bundestrainer für Agility:

Thomas Pöllmann

Unterstützend zur Agility-Referentin innerhalb des ÖGV's arbeitet der Bundestrainer. Die Aufgaben umfassen: Erstellung und Umsetzung von Konzepten zur Österreich weiten einheitlichen Ausbildung der ÖGV Kursleiter. Abnahme der Prüfung. In Zusammenarbeit mit den Landesverbandstrainern unterstützt er die ÖGV Ortsgruppen bei der Agility Ausbildung.

Adresse des ÖGV:

Siegfried Marcus Straße 7a/2

2362 Biedermannsdorf



Organisationsstruktur des ÖGV's:

ÖSTERREICHISCHER GEBRAUCHSHUNDESPORT-VERBAND
ÖGV

Vorstand:

Präsident:
Rudolf **Wernisch**

Vizepräsident:
Hannes **Loidl**

Generalsekretär:
Robert **Straub**

Finanzreferat:
Edeltraud **Stepanek**

Sportreferat:
Martin **Kruiss**

Beirat AGI, BSP, FB, ZH:

Landesverbandsobmänner:

Stellvertreter:
Martin **Kruiss**

Stellvertreter:
Robert **Straub**

Stellvertreter:
Thomas **Gruber**

Referentin Agility
Edeltraud **Stepanek**

Martin **Kruiss** (Bgld)
Gustav **Kurz** (NÖ)
Hannes **Loidl** (OÖ/SBG)

Referent
Breitensport

Andreas **Polz** (Stmk, K)
Hans-Peter **Widauer** (T)

Karl **Weber**

Philipp **Frühwirth** (Vlbg.)

Referentin

Susanne **Hallwachs** (Wien)

Obedience:

Gerlinde **Österreicher**

Referentin für Rally-

Obedience

Verena Nerat-

Schichtle

EDV Beirat,

Serviceline

Peter **Schwarz**

Michael **Jauk**

Schriftleitung UH:
Ingrid Kletzl



2) ÖGV-Agility-Kursleiter Ausbildungskonzept

Qualifizierte Kursleiter sind die wichtigste Voraussetzung für eine gezielte Aufbauarbeit bzw. Weiterentwicklung einer Sportart. Gerade Agility als attraktiver und publikumswirksamer Sport hat seit seiner Einführung in Österreich Anfang der 90er Jahre eine fulminante Entwicklung genommen. Es gilt nun, die erfreulicherweise immer breiter gewordene Basis der Agility – Leistungspyramide zu festigen und abzusichern. Das kann nur gelingen, wenn bereits bei der Grundausbildung von Agility – Neulingen kompetente und engagierte Trainer verfügbar sind. Jahr für Jahr zeigen uns internationale Großereignisse, wie z.B. die FCI Agility – Weltmeisterschaft, EO-European Open, JEO – Jugend European Open, wie dynamisch sich die insgesamt ja noch junge Sportart Agility weiter entwickelt und wie viele neue Erkenntnisse zu gewinnen sind, die dann möglichst rasch in die laufende Trainingsarbeit einfließen sollten.

Um der großen Bedeutung der Kursleiterausbildung gerecht zu werden, wurde vom ÖGV Sportreferat ein umfassendes Konzept zur Ausbildung und Prüfung qualifizierter ÖGV Agility – Kursleiter entwickelt.

2.1) Kursleiter

Prüfungsvoraussetzung:

- Mindestalter 19 Jahre
- mindestens 1 Hund selbst ausgebildet und bis LK 2 Reife geführt
- Teilnahme an einer Kursleiterausbildung für ÖGV Agilitykursleiter (4 Tage)
- Anmeldung zur Prüfung - durch die Ortsgruppe erforderlich!
- Aktive Mitwirkung an zumindest 1 Agilitykurs als Kursleiteranwärter unter Aufsicht bzw. Anleitung eines ÖGV-Agilitykursleiters (auch bei anderen Ortsgruppen möglich), mindestens 12 Trainingseinheiten innerhalb eines Jahres sind nachzuweisen (Bestätigung!)
- Bis zu 50% der Trainingseinheiten können kompensiert werden durch Teilnahme an einem zumindest 2-tägigen Agilityseminar (Auswahl nach vorheriger Rücksprache mit ÖGV-Sportreferat!)
- Befürwortung der Prüfungsanmeldung durch die Ortsgruppe

Mündliche Prüfung:

- Verbandsorganisation (ÖGV, ÖKV, FCI)
- Voraussetzungen des Hundes für Agility (z.B. körperliche Voraussetzungen, Motivationslage des Hundes)
- Agilitygeräte
- Trainingslehre (inkl. alternative Trainingsmethoden bei einzelnen Geräten)
- Lerntheorie und Motivation
- Mentaltraining
- Turnier-/Prüfungsorganisation
- Agility-Reglement
- Durchführungsbestimmungen (Bums, WM-Quali, EO-Quali, Jahresmeister)
- Entwerfen und zeichnen von Trainingssequenzen



Praktische Prüfung (am Agilityplatz):

- Aufbau von Trainingssequenzen anhand vorgegebener Elemente
- Simulation einer Trainingseinheit mit „Trainingshunden“ aus der durchführenden Ortsgruppe
- Kommentar zu den Trainingsläufen (inkl. Verbesserungsvorschläge)

2.2) Verlängerung der Kursleiterlizenz

- Kursleiterlizenz gilt für Trainertätigkeit auf ÖGV-Ausbildungsplätzen
- Gültigkeitsdauer jeweils 2 Jahre



2.3) Der Agilitykursleiter für den ÖGV

Der Agilitykursleiter muss folgende Voraussetzungen mitbringen:

- Fundiertes Grundwissen über die Hundeausbildung und im Besonderen die Ausbildung des Agility-Hundes
- Fundiertes Wissen über die zu verwendenden Geräte (Gerätekunde)
- Fundierte Kenntnisse des Reglements
- Fundierte Kenntnisse im Parcoursbau
- Er muss über seine Ortsgruppe und Verbandskörperschaft Auskunft geben können
- Er muss über gute Menschenkenntnis verfügen und mit Menschen gut umgehen können
- Er muss mit Hunden umgehen können, zu ihnen im Training jedoch Distanz wahren (Lob, Futter etc.)
- Er muss in seinen Ausbildungsmethoden flexibel sein, um für jedes Team die passende Methode zu finden
- Er muss Hund und Hundeführer motivieren können
- Er muss Stresssituationen erkennen und entsprechend darauf reagieren
- Er muss selbstsicher, aber nicht überheblich, auftreten
- Er muss immer bereit sein, Neues dazuzulernen

2.4) Grundsätzliche Tipps für die Aufbauarbeit

- Die Geräte immer gerade angehen/-laufen
- Die Hindernisse während einer Trainingssequenz immer nur aus einer Richtung üben (Beispiele: Reifen und Hürden: den Hund nicht hin und her springen lassen. Immer wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren.
- Den Hund von Anfang an links und rechts führen, kurze Trainingseinheiten
- Erst Einzelgeräte dann Kombinationen erlernen
- Immer den Hörlaut verwenden
- Deutliche Handzeichen
- Bei Fehlern die Führ-/Arbeitstechnik des Hundeführers überprüfen und wieder einen Lernschritt zurückgehen.
- Der Hund wird nach jeder Übung bzw. Sequenz vom Hundeführer -NICHT VOM TRAINER - bestätigt (loben, spielen etc.)
Bestätigung des Hundeführers durch den Trainer hingegen ist erwünscht und jederzeit erlaubt
- Mit Hunden unter 12 Monaten keine Sprunggeräte (Springen) und aufgestellte Zonengeräte arbeiten.
- Während der Arbeit am Parcours sind die nicht arbeitenden Hunde angeleint, um zu verhindern, dass sie selbständig Geräte absolvieren bzw. den gerade arbeitenden Hund stören.
- Konsequenz, ruhig und ohne Zeitdruck trainieren.
- Zielsetzung vor der Aktivität mit dem Hundeführer besprechen



2.5) Trainingsvoraussetzungen

Der Hund soll:

- gesund sein
- sich mit Artgenossen und Menschen vertragen
- über einen Grundgehorsam verfügen
- ein leichtes Halsband und eine leichte Leine haben (kein Kettenhalsband, kein auf Zug gestelltes Halsband)
- ausreichend Auslauf vor dem Training erhalten und warm up
- mindestens zwei Stunden vor dem Training nicht gefüttert werden

Der Hundeführer soll:

- immer Motivationsgegenstände (Futter, Spielzeug) mitbringen und diese auch einsetzen
- entsprechende Kleidung anhaben (feste Schuhe, Regenbekleidung etc.)
- aufgewärmt sein

2.6) Allgemeine Tipps zum Umgang mit Hunden

Es sollte für uns Kursleiter als auch für unsere Schüler selbstverständlich sein, mit unseren Hunden liebevoll und geduldig umzugehen.

Liebe: Schlagen Sie Ihren Hund NIE- auch nicht mit der Zeitung oder Leine. Versuchen Sie ihren Hund zu verstehen.

Geduld: Erwarten Sie nicht, dass Ihr Hund in wenigen Stunden perfekt folgt. In jeder Hundesportart muss zu Beginn der Hundeführer ausgebildet werden. Erst dann kann dieses Wissen dem Hund vermittelt werden.

Nicht zu vergessen ist die Konsequenz.

Konsequenz: Belohnen Sie Ihren Hund konsequent auch für kleine Erfolge. Dieser Punkt ist wesentlich mit dem Lernverhalten des Hundes verbunden, welches in Modul 3 noch eingehend behandelt wird.

Nicht vergessen!

Schließen Sie immer mit einem positiven Ereignis (Erfolg) ab.

3) Der Hund

3.1) Kynologie

Kynologie ist die Lehre und Wissenschaft von Hunden.

Ein Kynologe ist demnach ein in der Öffentlichkeit tätiger Hundekenner.

3.2) Hundearten

Die gebräuchlichste Unterscheidung ist folgende:

- Modehunde oder Begleithunde
- Laufhunde
- Gebrauchshunde: jagende Gebrauchshunde
- nicht jagende Gebrauchshunde

3.3) Die Körperteile des Hundes

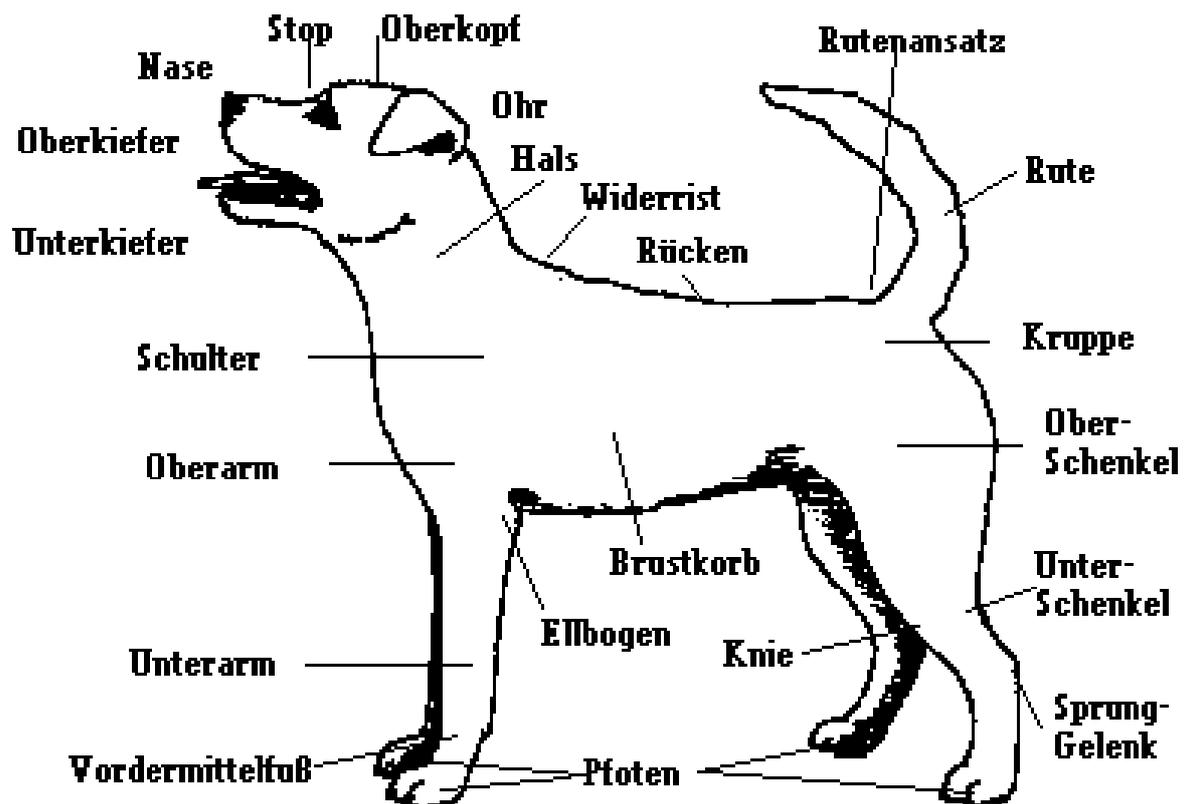


Abbildung 1: Körperteile des Hundes



3.3) Anatomie

Der anatomische Aufbau ist bei allen Hunderassen gleich.

Das äußere Erscheinungsbild wird durch das knöcherne Gerüst (Insgesamt 321 Knochen) bestimmt. Die Knochen sind untereinander durch Knochennähte, straffes Bindegewebe oder, wenn die Verbindung beweglich sein soll, durch Gelenke verbunden.

Knochenarten: Röhrenknochen (Extremitäten)
Platte oder breite Knochen (Schulterblatt, Kopf)
Kurze Knochen (Wirbel, Fußwurzeln.....)

Wirbelsäule: 7 Halswirbel
13 Brustwirbel
7 Lendenwirbel
Kreuzbein (aus drei miteinander verwachsenen Wirbeln)
Schwanzwirbel (meist 20 – 23)

Die Stütz- und Tragefunktion der Wirbelsäule ist statisch mit einer Brückenkonstruktion vergleichbar. Der Brückenbogen der Wirbelsäule ist vorne und hinten verschieden aufgehängt

Hinten: Das Kreuzbein ist durch ein straffes Gelenk (kaum Bewegungsmöglichkeit) mit dem Becken verbunden, das wiederum mit seiner Gelenkspfanne auf dem Oberschenkelkopf ruht. Es handelt sich hierbei also um eine gelenkige Verbindung.

Vorne: **KEIN GELENK!** Der Brückenbogen liegt zwischen den Vordergliedmaßen, durch eine besondere Muskelkonstruktion mit den Schulterblättern in Verbindung.

Das Skelett ist von der Muskulatur bedeckt, die Muskeln stehen mit den Knochen über Sehnen in Verbindung.

Muskulatur:

3 Arten:

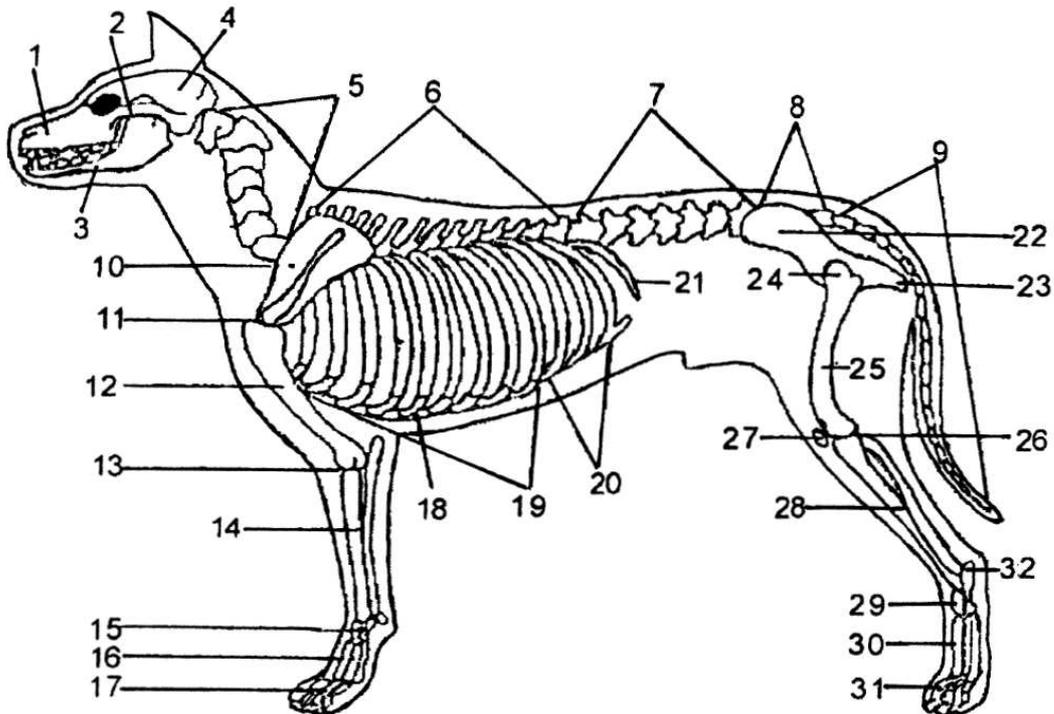
1. Quergestreifte (willkürliche) Muskulatur;
Bewegte Skelett-Teile, ermüdbar
2. glatte (unwillkürliche) Muskulatur:
Gefäßwände, Pupille
3. Herzmuskulatur

Im lockeren Bindegewebe zwischen den Muskeln verlaufen Blutgefäße und Nerven, die das jeweilige Gebiet versorgen. Die Blutgefäße kommen vom bzw. führen zum Herz. Die Nerven kommen bzw. führen zum Zentralnervensystem.

Die gesamte äußere Oberfläche des Hundes ist von der Haut mit ihrem Anhangsgebilden bedeckt (Haare, Krallen). Von außen sind das Auge, die Mundhöhle mit den Zähnen sowie die äußeren Geschlechtsorgane beurteilbar. Den inneren Bereich füllen die **Organe** aus.

Der Hund ist ein Lauftier, ein Fleischfresser und ein Zehengänger!

Einfache, schematische Darstellung des Skeletts:

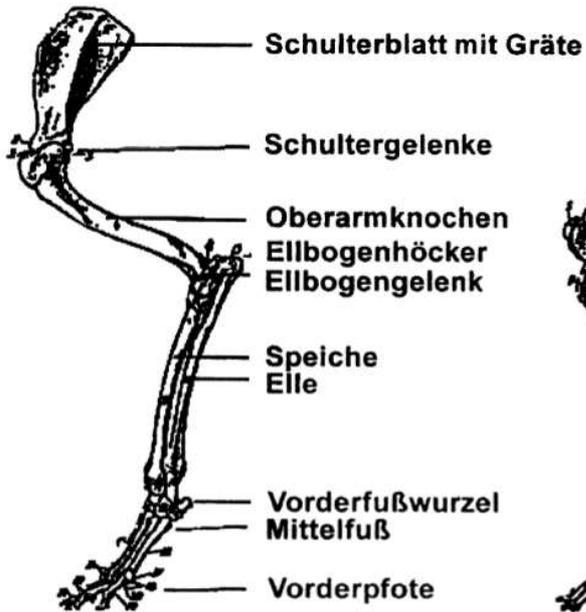


Skelett des Hundes

1 Oberkiefer	12 Oberarmknochen	23 Sitzbein (Sitzbeinhöcker)
2 Jochbein	13 Ellbogengelenk	24 Hüftgelenk
3 Unterkiefer	14 Unterarmknochen (Elle/Speiche)	25 Oberschenkelknochen
4 Hinterhauptbein	15 Vorderfußwurzelgelenk	26 Kniegelenk
5 7 Halswirbeln	16 Vordermittelfußknochen	27 Kniescheibe
6 13 Brustwirbeln	17 Zehen	28 Unterschenkelknochen (Schienbein/Wadenbein)
7 Lendenwirbel	18 Brustbein	29 Sprunggelenk
8 Kreuzbein	19 9 echte Rippen	30 Hintermittelfuß
9 Schwanzwirbel	20 3 falsche Rippen	31 Zehen
10 Schulterblatt	21 Fehlrippe (13. Rippe)	32 Sprunggelenkhöcker
11 Schultergelenk	22 Darmbein Hüfthöcker	

Abbildung 2: Skelett

Vorderextremität



Hinterextremität

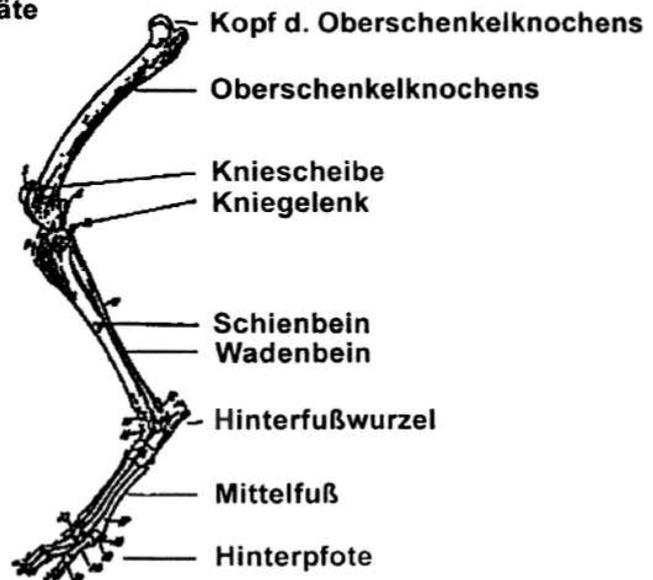


Abbildung 3: Vorder- & Hinterextremitäten

3.4) Das Gebiss

Der **Welp** hat **28 Zähne**, der Zahnwechsel beginnt mit ca. vier Monaten und ist mit 6 Monaten beendet.

Milchgebiss:

Oben	3 – 1 – 3
Unten	3 – 1 – 3

Der **erwachsene Hund** hat **42 Zähne** und zwar auf jeder Körperseite:

Im Oberkiefer:

- 3 Schneidezähne (Incisivi)
- 1 Fangzahn (Caninus)
- 4 vordere Backenzähne (Praemolaren)
- 2 Backenzähne (Molaren)

Im Unterkiefer:

- 3 Schneidezähne (Incisivi)
- 1 Fangzahn (Caninus)
- 4 vordere Backenzähne (Praemolaren)
- 3 Backenzähne (Molaren)

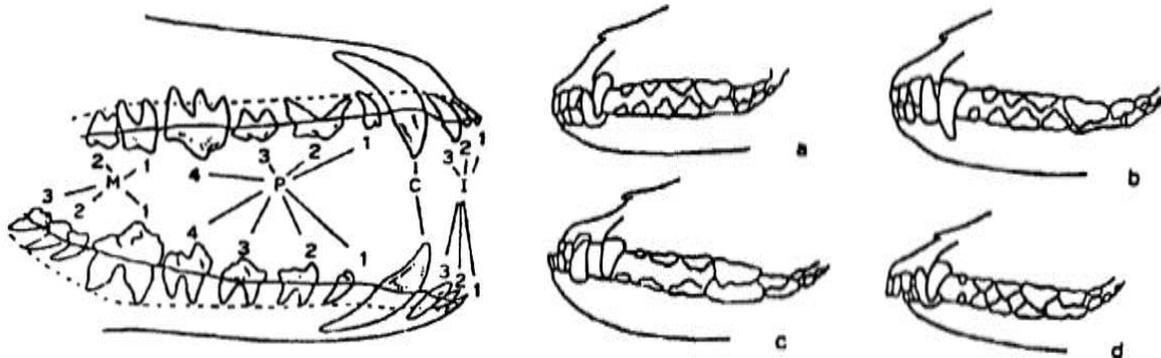
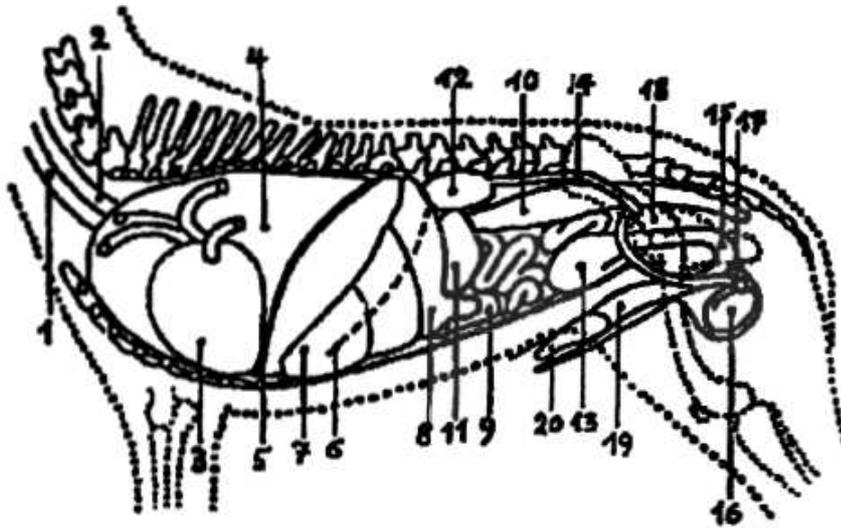


Abbildung 4: Gebiss und Gebissformen

(a = Scherengebiss, b = Zangengebiss, c = Vorbiss, d = Unterbiss)

- Scherengebiss: Schneidezähne des Unterkiefers liegen knapp hinter den Schneidezähnen des Oberkiefers.
- Zangengebiss: Schneidezähne des Oberkiefers liegen genau auf den Schneidezähnen des Unterkiefers
- Vorbiss: Schneidezähne des Unterkiefers stehen vor den Schneidezähnen des Oberkiefers.
- Unter-/Rückbiss: Schneidezähne des Oberkiefers stehen vor den Schneidezähnen des Unterkiefers.



1	Luftröhre	11	Milz
2	Speiseröhre	12	Niere
3	Herz	13	Harnblase
4	Lunge	14	Harnleiter
5	Zwerchfellgrenze beim Ausatmen	15	Harnröhre
6	Zwerchfellgrenze beim Einatmen	16	Hoden
7	Leber	17	Samenleiter
8	Magen	18	Vorstehdrüse (Prostata)
9	Dünndarm	19	Penis
10	Mastdarm	20	Vorhautsack

Abbildung 5: Lage der Organe



3.6) Ernährung

Allgemein

Der Hund ist ein Karnivore, aber kein reiner Fleischfresser, er braucht Kohlenhydrate und Fleisch (Proteine) (1/3 Kohlenhydrate und 2/3 Fleisch)

Daher ist eine reine Vegane-Ernährung nicht zu empfehlen. Sojamehl ist zwar eine hochwertige Eiweißquelle, aber als einzige ungeeignet, da ihr Aminosäure-Profil im Vergleich zu tierischen Proteinquellen unvollständig ist.

Der Magen eines Hundes fasst ein maximales Volumen von ca.90ml/kg Körpermaße.

3.6.1) Fütterung

- Ideal sind 2 – 3 x täglich, zu große Mengen auf einmal steigern das Risiko zu einer Magendrehung.
- Danach Ruhepause, ideal mindesten 2-3 Stunden
- Bei Leistungshunden kann eine kleinere Menge, leichtverdauliche Mahlzeit einige Stunden vor Beginn der Leistung verabreicht werden (sonst Gefahr der Unterzuckerung)
- Kot öfter als 3x, sowie großes Volumen kann Hinweis auf Unverträglichkeit sein.

Leistungshunde

- Wenn der Hund mehr als 3Stunden täglich aktiv ist (z.B. intensives Agilitytraining)
- Hat er einen erhöhten Energiebedarf (Kohlenhydrate oder Fette, aber auch andere Nährstoffe)
- Erhöhter Bedarf gilt nur für die Tage mit erhöhter Aktivität, ansonsten normaler Bedarf.
- Hochverdauliches Futter mit mässigen Fettgehalt

3.6.2) Wasser

- 50 (40-70ml) Wasser/kg Körpermaße und Tag
- = wichtigste Bestandteil! Der Wassergehalt im Körper beträgt ca. 70% des Körpergewichtes
- Durch Stress, Angst, körperliche Arbeit sowie Überhitzung kann es bei mangelnder Flüssigkeitszufuhr zur Dehydration kommen und dadurch zu einem eventuellen Schockgeschehen.
- Daher so oft wie möglich Wasser anbieten!



3.6.3) Unter-, Über-, Idealgewicht

1. Sehr dünn

Rippen: leicht ertastbar, ohne Fettschicht

Schwanzansatz: Knochen stehen vor, minimales Gewebe zwischen den Knochen und Haut

Ansicht von oben: Ausgeprägte Sanduhrform

2. Untergewicht

Rippen: leicht ertastbar, ohne Fettschicht

Schwanzansatz: Knochen stehen vor, minimales Gewebe zwischen den Knochen und Haut

Ansicht von oben: Sichtbare Sanduhrform

3. Idealgewicht

Rippen: leicht ertastbar, leicht dünne Fettschicht

Schwanzansatz: glatte Kontur, aber Knochen können unter Fettschicht gefühlt werden.

Ansicht von oben: gut proportionierte Teile

4. Übergewicht

Rippen: schwer ertastbar, mäßige Fettschicht

Schwanzansatz: gewisse Verdickung, aber Knochen sind unter mäßiger Fettschicht ertastbar

Ansicht von oben: Rücken ist leicht verbreitert

5. Fettsucht

Rippen: schwer ertastbar, dicke Fettschicht

Schwanzansatz: Verdickt und unter dicker Fettschicht schwer ertastbar

Ansicht von oben: Rücken ist leicht verbreitert

Seitenansicht: keine Taille erkennbar, Fett hängt vom Bauch herab



4) Lernverhalten und Motivation

4.1) Lerntheorie

Lernen dient der besseren Anpassung eines Individuums an seine Umwelt. Ob und was ein Tier gelernt hat, kann man erst im Nachhinein, am Ergebnis, feststellen. Das Ergebnis von Lernen ist also immer eine dauerhafte Verhaltensänderung.“ (Winkler 2001: S. 10) Lernen bildet die Basis, mit der Hunde ihr Verhalten an ihre/unsere Umwelt anpassen. Daher können auch wir das Lernverhalten der Hunde nutzen, um erwünschtes Verhalten zu bestärken und unerwünschtes Verhalten abzuschwächen. Doch wir dürfen nicht vergessen: Lernen der Hunde passiert rund um die Uhr – nicht nur dann, wenn wir wollen oder glauben. (Schneider 2005; Winkler 2001) Hunde können daher durchaus auch von uns ungewolltes lernen. Das hat dann vielfach nichts mit Ungehorsam oder Hinterhältigkeit der Hunde zu tun. Jean Donaldson (2000) sagt hierzu deutlich: „Ihr Hund mag ihnen gegenüber vielleicht ungehorsam sein, aber den Gesetzmäßigkeiten des Lernens gehorcht er stets ausnahmslos und perfekt.“ Es ist also wichtig, dass wir uns mit den verschiedenen Arten des Lernens und vor allem den zu Grunde liegenden Gesetzmäßigkeiten beschäftigen.

Hunde können auf verschiedene Arten lernen.

Assoziation

- Klassische Konditionierung
- Instrumentale Konditionierung

Nicht assoziativ

- Sensibilisierung
- Habituation

Klassische Konditionierung:

Ein angeborener Reflex (positives Gefühl, verursacht durch ein Leckerli) wird mit einem neutralen Reiz (Klicker) verbunden. Mittels Wiederholung wird anschließend alleine durch den ehemals neutralen Reiz (Klicker) der Reflex (positive Gefühle, verursacht durch ein Leckerli) ausgelöst.

Das bekannteste Beispiel für klassische Konditionierung ist der „Pawlowsche Hund“. In Untersuchungen zum Speichelfluss von Hunden gestaltete Iwan Pawlow (1849 – 1936) eine Versuchsreihe, in der ein Hund den Ton einer Glocke hörte, bevor er Futter bekam. Nach einigen Wiederholungen begann der Hund schon beim Klang der Glocke zu speicheln, er hat also den Ton mit der folgenden Futtergabe verknüpft. Der Glockenton ist ein neutraler Reiz, der bis dahin für den Hund keinerlei Bedeutung hatte. Durch die klassische Konditionierung wird der neutrale Reiz zum konditionierten Reiz, hat also für den Hund eine bestimmte Bedeutung erlangt.



Die klassische Konditionierung

Ist Lernen durch die Verknüpfung eines neutralen Reizes mit dem Auftreten eines anderen, bedeutungsvollen Reizes oder Ereignisses. Damit eine Verknüpfung stattfinden kann, müssen die beiden Reize zeitlich eng beieinander liegen, das heißt innerhalb von 1 Sekunde. (Gröning und Ullrich 2005, Schneider 2005). Ideal ist, wenn der zu konditionierende Reiz ganz kurz vor dem unkonditionierten Reiz gegeben wird.

Das Clickertraining (Der „Clicker“ ist ein kleines Gerät, das beim Drücken ein klickendes Geräusch macht (wie ein Knallfrosch). Der Hund wird vor dem Training auf das Geräusch konditioniert. Meistens wird die Konditionierung auf Futter verwendet, der „click“ kündigt die folgende Futtergabe an. Im Training kann dann der „click“ als konditionierter Verstärker verwendet werden, der dem Hund punktgenau vermittelt „richtig gemacht“.) ist eine Trainingsform, die sich die klassische Konditionierung zu Nutze macht. Vorteil zum Clicker ist im Gegensatz zu unserer Stimme, dass es immer gleich klingt.

Operante (instrumentelle) Konditionierung:

Die operante Konditionierung stellt das zentrale Lernprinzip dar, das wir im Hundetraining anwenden. (Burch und Bailey 1999; Pryor 1999; Donaldson 2000; Miller 2001)

In der operanten Konditionierung wird Lernen durch die folgende Konsequenz auf ein bestimmtes Verhalten bestimmt. Das heißt: es erfolgt ein Reiz → der Hund reagiert auf den Reiz, er zeigt ein Verhalten → es folgt eine Konsequenz auf sein Verhalten. Der Hund lernt, dass sein Verhalten die folgende Konsequenz beeinflusst. Er wird in Folge ein Verhalten, das ihm in der Vergangenheit Erfolg eingebracht hat, öfters zeigen, währenddessen er nicht erfolgreiches Verhalten seltener anbieten wird.

Die wissenschaftlichen Väter dieser Lerntheorie sind Edward Lee Thorndike (1874-1949) und sein „law of effect“, J.B. Watson (1878-1959) durch seine „little Albert study“ und B. F. Skinner (1904-1990). (Für eine Diskussion siehe Burch und Bailey 1999)

Das Lernen in der operanten Konditionierung basiert auf Versuch und Irrtum. Der Hund probiert verschiedene Verhaltensweisen aus und lernt am Erfolg und Misserfolg dieser Handlungen. Durch die Konsequenz auf ein Verhalten des Hundes können wir sein zukünftiges Verhalten beeinflussen. Damit stellt diese Lernform die zentrale und wichtigste Lerntheorie für die Ausbildung von Hunden (oder Tieren allgemein) dar.

Im Training kann die Konsequenz das Verhalten verstärken/belohnen, mit der Auswirkung, dass das Verhalten in Zukunft öfter gezeigt wird. Umgekehrt muss Verhalten, das in Zukunft seltener gezeigt werden soll, für den Hund erfolglos bleiben.

Achtung: für den Hund ist erfolgreiches Verhalten jenes, das ihm den für IHN gewünschten Erfolg bringt! Wir müssen also beachten: was ist für meinen Hund in dieser Situation eine Belohnung? Sehr oft „belohnen“ wir unbewusst das Verhalten unseres Hundes und lernen ihm so unerwünschte Verhaltensweisen.



Beispiele:

- Verhalten: Hochspringen → Verstärker: Aufmerksamkeit
- Verhalten: Ziehen an der Leine → Verstärker: Hund gelangt zum interessanten Geruch
- Verhalten: Bellen → Verstärker: Aufmerksamkeit etc.

4.2) Weitere Arten des Lernens

Prägung:

Prägung ist eine spezielle Lernform,

- die in einer zeitlich begrenzten Phase (ungefähr 3./4. bis ca. 8. Woche) stattfindet (Winkler 2001),
- was in dieser Phase gelernt wird, ist fest verankert. (Die zeitliche Festlegung und die Unveränderbarkeit gelten heute nicht mehr als derart fix vorgegeben. Siehe dazu Schneider 2005.)
- Hunde sind in dieser Phase besonders neugierig und unerschrocken, in neuen Situationen überwiegt die Neugier eine mögliche Angst.
- Ein Welpen in dieser Phase geht neuen Erlebnissen und Eindrücken daher positiv entgegen und kann sie gut verarbeiten.
- Was der Hund in dieser Phase als angenehm kennen lernt, speichert er als positiv ab. In dieser Phase spielen die Mutterhündin und der Züchter (im Falle von Hunden aus einer Zucht) eine wichtige Rolle für die Prägung des Welpen.

Nachahmung, soziales Lernen:

Lernen durch Nachahmung

- bedeutet, dass motorische und soziale Verhaltensweisen eines Vorbildes kopiert werden. (Winkler 2001) Ob Hunde durch Nachahmung lernen können, wird immer noch vielfach diskutiert. Donaldson (2000), Winkler (2001) und andere sprechen den Hunden diese Art des Lernens ab, währenddessen andere Autoren wie Schneider (2005) oder Hallgren (2005) überzeugt, dass Hunde sehr wohl durch Zusehen lernen können.
- Hunde lernen auch, indem sie bei Verhalten, das andere Hunde zeigen, mitmachen, und sie dieses Verhalten auf diese Art erlernen.
- Bei Verhaltensweisen, die sich beim „Mitmachen“ als besonders angenehm herausstellen, kann das Lernen sehr rasch vor sich gehen. Beispiele hierfür sind selbstbelohnende Verhaltensweisen wie z.B. das Bellen oder das Jagen. Umgekehrt können Scheuheit und Schreckhaftigkeit auch leicht durch soziales Lernen übernommen werden. Die Mutterhündin spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle für ihre Welpen. (Schneider 2005)



Gewöhnung / Habituation:

- Wenn ein Reiz wiederholt auftritt, und für den Hund weder positive noch negative Bedeutung hat, dann nimmt die Reaktion des Hundes auf diesen Reiz ab.
- Diese Art des Lernens bezeichnet man als Gewöhnung oder Habituation. (Schneider 2005; Winkler 2001) Auch wir Menschen gewöhnen uns an verschiedenste Dinge, die für uns keinerlei Bedeutung haben. Zum Beispiel wird jemand, der neben der Eisenbahn wohnt, einen vorbeifahrenden Zug irgendwann gar nicht mehr wirklich bewusst wahrnehmen. Die Person hat sich an das Geräusch (den Reiz) gewöhnt und ihn als bedeutungslos abgelegt.
- Habituation tritt eher gegenüber schwachen oder neutralen Reizen auf. (Winkler 2001)
- Bei einem starken Reiz kann stattdessen das Gegenteil auftreten: eine Sensibilisierung kann passieren (siehe unten).
- Eine Gewöhnung kann auch wieder rückgängig gemacht werden. Das heißt, wenn der Reiz längere Zeit nicht aufgetreten ist, kann der Hund neuerlich auf den Reiz reagieren. (Schneider 2005)
- In der Hundeausbildung benutzen wird die Lernform „Habituation“, um unseren Hund an verschiedenste Situationen oder Dinge zu gewöhnen.
- So gewöhnen wir die Hunde an Geräusche, das U-Bahnfahren, verschiedene Bodenbeschaffenheiten, das Alleine bleiben, Berührungen (z.B. Tierarzt) etc. In all diesen Fällen soll der Hund möglichst neutral auf die Situation reagieren.
- Im negativen Falle kann Gewöhnung auch zu Abstumpfung führen.
- Dies betrifft zum Beispiel die oftmalige Verwendung von Hörzeichen, ohne dass diese mit der erwünschten Reaktion des Hundes verbunden sind.
- Wenn wir also den Hund wiederholt rufen, er aber nicht kommt, wir uns dann denken „na egal“, dann wird der Hund bald lernen, dass das Rufen für ihn keine Bedeutung hat.

Sensibilisierung (Desensibilisierung):

Sensibilisierung ist das Gegenteil der Gewöhnung:

- der Hund lernt, dass ein bestimmter Reiz für ihn von Bedeutung ist,
- der Hund wird daher das nächste Mal, wenn ein Reiz auftritt, stärker also sensibler reagieren.
- Sensibilisierung tritt gegenüber einem starken Reiz auf,
- besonders wenn der Reiz mit Angst oder Schmerz verbunden ist. (Winkler 2001)
- Im Gegensatz zur Habituation wird Sensibilisierung oft und rasch auf andere Reize übertragen,
- es tritt eine schrittweise Generalisierung auf; das heißt der Hund wird zunehmend auch bei anderen/ähnlichen Reizen sensibel reagieren. (Winkler 2001)
- Wenn eine unerwünschte Sensibilisierung aufgetreten ist, kann durch Training die Sensibilisierung rückgängig gemacht werden (Desensibilisierung).



4.3) Belohnung und Strafe

Belohnung oder Strafe sind Konsequenzen, die auf das Verhalten des Hundes folgen und so sein zukünftiges Verhalten beeinflussen. Der Hund lernt, dass bestimmtes Verhalten ihn zum Erfolg führt, anderes aber keinen Erfolg bringt. Belohnung und Strafe kann auf vier verschiedenen Arten eingesetzt werden (siehe Abbildung 6). (Donaldson 2000; Pryor 1999; Winkler 2001; etc.)

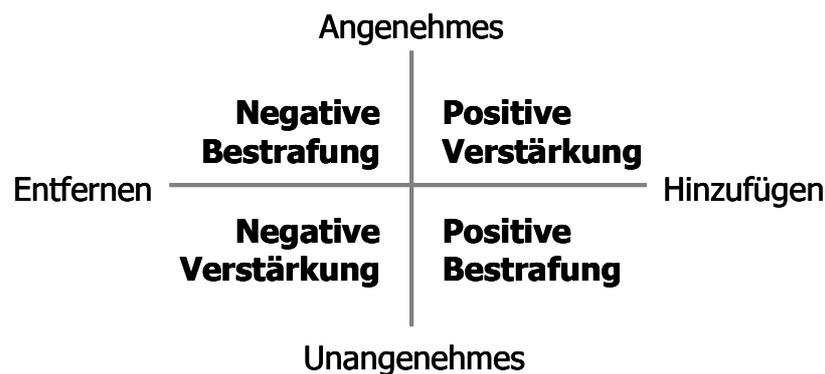


Abbildung 6: Belohnung und Strafe und die vier Anwendungsmöglichkeiten

Positiv und negativ bezieht sich in der Klassifizierung ausschließlich darauf, ob die Strafe oder Belohnung hinzugefügt oder entfernt wird. Sie bedeutet keine intuitive Wertung!

1. Positive Verstärkung (Belohnung) = etwas Angenehmes wird hinzugefügt.
2. Positive Bestrafung = etwas Unangenehmes wird hinzugefügt.
3. Negative Verstärkung = etwas Unangenehmes wird entfernt/beendet.
4. Negative Bestrafung = etwas Angenehmes wird entfernt/beendet.

Positive Verstärkung – Belohnung:

Etwas Angenehmes wird hinzugefügt. Ein sich lohnendes Verhalten wird häufiger und gerne gezeigt.

Im Training lässt sich am einfachsten Futter oder Spielzeug als Belohnung einsetzen. Beide haben ganz unterschiedliche Eigenschaften, die man dementsprechend nutzen kann. (Baumann 2007)

Belohnung durch Futter → nahrungsbezogene Motivation

- ist eine ruhige Art der Belohnung,
- man kann den Hund in einer bestimmten Position bestätigen, ohne dass er die Position auflösen muss.
- Der Hund kann das Futterstück fressen und muss es nicht wieder hergeben,
- Futter ist üblicherweise leichter zu handhaben.
- Futter hat außerdem einen leichten Beruhigungseffekt (Hallgren 2005) und ist daher besonders gut für den Einsatz im Training bei Stress und Angstsituationen geeignet.



Belohnung durch Spielzeug → beutebezogene Motivation

- Belohnung durch Spielzeug ist untrennbar mit Bewegung verbunden
- daher gut, wenn der Hund schnell und temperamentvoll sein soll.
- Beutespiele bedeuten „action“ und bedingen, dass der Adrenalinpiegel steigt. (Hallgren 2005)
- Nachteil an der Belohnung mit Spielzeug ist, dass man das Spielzeug dem Hund wieder abnehmen muss, bevor man weiter üben kann.

In der Unterscheidung zwischen den beiden Motivationsformen kann man sagen, dass es leichter ist, einen fressunlustigen Hund zum Fressen zu bringen, als einen spielunlustigen Hund zum Spielen. (Baumann 2007)

Es sollte jedoch immer individuell auf den Hund eingegangen werden und nichts spricht dagegen beide Formen zu kombinieren.

Belohnung durch soziale Interaktion → soziale Motivation

- Jede Belohnung und auch Motivation ist und soll mit sozialer Interaktion verbunden sein,
- soll also etwas gemeinsames, verbindendes enthalten.
- wir sind nicht emotionslose Futterspender oder monotone Ball-Wurfmaschinen.
- Belohnung – egal ob durch Futter oder Spielzeug – soll Teil einer gemeinsamen Aktion sein:
- Der Ausdruck von Freude, verbales Lob, ehrliche Begeisterung, ein kurzes Antäuschen mit dem Ball, ein Ziehspiel mit wechselseitigem Gewinnen, Futter Versteckspiele, gemeinsames Wälzen am Boden ... Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!
- Wichtig: soziale Motivation kann nur funktionieren, wenn sich Euer Hund bei Euch geborgen fühlt,
- und wenn Ihr auf seine Bedürfnisse Rücksicht nehmt.
- Daher gilt es: den Hund nicht bedrängen,
- gebt ihm ausreichend Freiraum.
- Lasst den Hund auf Euch zukommen!

Beim Einsatz von Belohnung im Training muss man seinen Hund gut kennen, um zu wissen, was für ihn in dem Moment eine Belohnung und was keine Belohnung darstellt: mag er Futter, oder Spielzeug, oder will er gerade lieber Laufen? Was davon ist ihm am wichtigsten, was ist das schwächste Motivationsmittel? Das kann von Hund zu Hund unterschiedlich sein, aber auch von der Situation abhängig sein.

Training durch positive Verstärkung:

- Training über positive Verstärkung öffnet die Türe zum Verstand unseres Hundes.
- Über die Belohnung von erwünschtem Verhalten, lernen unsere Hunde, das richtige Verhalten zu wählen.
- Der Hund lernt zu denken.
- Durch das Training mit Euren Hunden wird eine Beziehung basierend auf Vertrauen und Verständnis aufgebaut.
- Es wird eine Verbindung aufgebaut, die auf Kooperation und Vertrauen basiert, anstatt auf Zwang und Angst.



Das Ziel von Training basierend auf positiver Verstärkung ist, das Lernpotential unserer Hunde zu entwickeln. Wir ermutigen sie, Probleme zu lösen und helfen ihnen, das eigene Verhalten zu kontrollieren.

Mit positivem Training schafft ihr einen fröhlichen, selbstbewussten Partner, der sich fast von selbst trainiert, und der gespannt auf die nächste Gelegenheit wartet, eine Belohnung zu verdienen. (Miller 2001: S20)

Positive Strafe:

Oft wird das Ignorieren (eine Form der negativen Bestrafung) als zweckmäßigste Form der Bestrafung für eine Verhaltensänderung genannt. Das Ignorieren eines unerwünschten Verhaltens kann einen großen Lerneffekt haben, jedoch nur dann, wenn eine „Selbstbestätigung“ des Hundes auszuschließen ist (z.B., wenn man das Jagen eines Hundes ignoriert, wird sich das Verhalten des Hundes nicht ändern, weil bereits das Nachjagen eine Befriedigung des Hundes darstellt).

In der Hundebildung sollte man auf eine positive Strafe verzichten, weil:

- Es ist schwer die richtige Stärke zu finden, die wirkt ohne dem Hund zu schaden.
- Der Hund wird eher verunsichert und gehemmt und somit in die Passivität gedrängt und verunsichert.
- Es zu einer Verknüpfung mit dem Hundeführer kommen kann.
- Angst: der Hund muss die Strafe als unangenehm empfinden und sich in Zukunft vor dieser Strafe fürchten, um das Verhalten nicht mehr zu zeigen.
- Aggression: der Strafende zeigt aggressives Verhalten dem Hund gegenüber.
- Zusätzlich kann Strafe auch das aggressive Verhalten des Hundes bewirken. Allerdings ist die Aggression des Hundes in den seltensten Fällen gegen den Strafenden gerichtet, sondern gegen andere, schwächere (Kinder, Hunde) etc.

Negative Verstärkung:

Das Prinzip der negativen Verstärkung setzen wir im Training nicht ein (weil wir dem Hund nicht zuerst etwas Negatives zufügen wollen, um es dann zu beenden). Dieses Lernprinzip ist dennoch sehr wichtig, weil Hunde sehr oft ungewollt über dieses Prinzip lernen. Hier ein paar Beispiele:

- Ein Hund verbellt den Briefträger. Dieses Verhalten ist klassisch über negative Verstärkung gelernt und wird wiederholt bestärkt. Denn der Hund erlebt die Situation folgendermaßen: Der Briefträger kommt, der Hund hört ihn hinter der Türe und fühlt sich unsicher oder gar bedroht. Infolge bellt der Hund, um den Briefträger in die Flucht zu schlagen. Der Briefträger seinerseits wirft die Post ein und geht dann weiter seines Weges. Der Hund hinter der Türe hat aber das Gefühl, dass sein Bellen den Briefträger (der negative Reiz) in die Flucht geschlagen hat. Das Bellen hat also das für den Hund unangenehme beendet.



- Ein zweites Beispiel: ein Hund wird auf den Schoß eines Fremden gesetzt. Dies empfindet der Hund als unangenehm. Die unangenehme Situation wird erst aufgelöst, als der Hund wieder vom Schoß herunterspringen kann. Das Herunterspringen wird also durch das Prinzip der negativen Verstärkung belohnt, während das am-Schoß-sitzen weiterhin unangenehm bleibt. Oft verstärken wir die Situation noch, indem wir den Hund nach dem Herunterspringen loben, weil wir glauben, dadurch das vorherige am-Schoß-sitzen zu belohnen. Aber es verhält sich genau umgekehrt! Will man dem Hund also das Schoß sitzen angenehm machen, dann muss genau das verstärkt werden, und nach dem Herunterspringen sollte so wenig Verstärkendes wie möglich passieren (also kein streicheln, erleichtertes anreden, oder gar ein Futter geben).

Negative Strafe:

Negative Strafe bedeutet, dass bei unerwünschtem Verhalten etwas Angenehmes entzogen wird.

- Wird über das über das Ignorieren oder den Entzug von der Futterbelohnung angewandt.
- Bei einem motivierten Hund, der am gemeinsamen Training großes Interesse hat, ist das gepaart mit positiver Verstärkung von erwünschtem Verhalten völlig ausreichend.

Ein Ignorieren alleine wird lediglich dann nicht ausreichend wirken, wenn beim Hund eine starke Emotion (Angst, Schmerz) der Auslöser für das Verhalten ist, und das Verhalten dann zusätzlich noch unbewusst durch negative Verstärkung belohnt wird.



4.3) Motivation

Motivation ist der Antrieb, der den Hund dazu bringt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Motivation passiert auf Bedürfnisse und diese sind hierarchisch geordnet. D.h. Bedürfnisse der Kategorie 1 sind am wichtigsten und müssen als ERSTES befriedigt werden, dann jene der Kategorie 2 usw.:

1. Physiologische Bedürfnisse:

z.B. Hunger, Durst,
Schutz vor Schmerz, vor Kälte/Hitze,
Bedürfnis nach Schlaf/Ruhe,
Bewegung an frischer Luft,
sich lösen müssen.

2. Sicherheitsbedürfnisse: Territorium,
eigene Unversehrtheit,

Bedürfnis nach Sicherheit in der Gesellschaft,
Bedürfnis nach dem Gefühl, Situation kontrollieren zu können,
Bedürfnis nach Körperkontakt, Aktivität, Stimulation,
Bedürfnis nach Freiheit.

3. Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Liebe:

Sozialstrukturen

4. Bedürfnis nach Wertschätzung:

Spiel,
soziale Interaktion

5. Bedürfnis nach Selbstverwirklichung:

Fortpflanzung

Nach Anders Hallgren wirken folgende Einflussfaktoren auf die Motivation: Rasse, Intelligenz, Früherfahrung, Erfahrungen aus dem Training, Krankheit, Schmerzen, körperlicher Zustand, Selbstbewusstsein, Dominante/r, kontrollierende/r Hundeführer/in, Unterbrechungen, Stress, Probleme mit anderen Hunden, Hormone, geistige und körperliche Ermüdung.

Damit der Hund lernen kann und ausreichende Motivation mitbringt, muss das gesamte Umfeld passen. Vor allem muss der Hund die innere Freiheit haben, um neues Verhalten auszuprobieren und dadurch Lernen zu können.

- Rasse
- Intelligenz
- Früherfahrung

Diese Einflussfaktoren können durch die Wahl des Hundes und seiner rassetypischen Eigenschaften sowie durch die Berücksichtigung der Aufzuchtbedingungen beeinflusst werden.



Körperlicher Zustand: (Krankheit, Schmerz) die körperliche Unversehrtheit und die gute Gesundheit unseres Hundes ist zu gewährleisten. Denn bei Krankheiten oder Schmerzen wird der Hund sich nach Möglichkeit aus physischer und psychischer Anstrengung zurückziehen wollen.

4.4) Die ideale Lernsituation

Um das Lernen unserer Hunde bestmöglich zu unterstützen, ist die richtige Gestaltung des Umfeldes und der Lernsituation wichtig.

Positive Emotion:

„Start with a smile“

- Mit Selbstbewusstsein und positiver Einstellung geht alles leichter.
- Schließlich soll das Training uns und den Hunden Spaß machen
- Positive Trainingserlebnisse erhöhen die Motivation für die nächste Trainingseinheit
- Positive Trainingserlebnisse steigern das Selbstbewusstsein und lassen selbst schwierige Anforderungen möglich erscheinen.
- Dadurch wird die Arbeitsbereitschaft und Leistungsfähigkeit gesteigert
- Auf diese Weise gelerntes wird besonders fest eingepreßt und schneller aus dem Gedächtnis abgerufen.

Wenn wir gerade nicht gut drauf sind, sollten wir besser gar nicht an ein Training denken. Denn nur, wenn wir mit Begeisterung bei der Sache sind, dann sind auch die Hunde voll dabei!

Im Idealfall sollen unsere Hunde das Training lieben! Jegliche Angst vor Versagen erzeugt Stress und blockiert das Lernen. Auch Fehler gehören zum Training dazu, sie passieren. Der Beste Umgang mit Fehlern im Training ist: abhaken.

Man kann entweder die Anforderung der Trainingseinheit einfacher gestalten oder eine andere Übung einschieben. Auf jeden Fall ist es wichtig den Blick nach vorne zu richten und nicht auf das Versagen zu fokussieren,

Vertrauen:

Vertrauen ist die wichtigste Grundlage im Umgang mit unseren Hunden.

„Vertrauen ist das Eingehen einer Beziehung zum anderen, in der festen Erwartung, dass der andere es gut meint.“

Wenn der Hund sich sicher fühlt und vertrauen zur/m Trainingspartner/in hat, kann er frei sein, um zu lernen.

Das Rezept für den Aufbau einer guten Vertrauensbasis heißt: gemeinsame Beschäftigung, respektvoller Umgang und Training über positive Verstärkung.

Im englisch-sprachigen Raum wird die ideale Trainingssituation durch „setting up for success“ beschrieben. Heißt so viel wie, eine Situation schaffen, in der der Erfolg garantiert ist!



5) Kommunikation - Calming Signals

Kommunikation:

Hunde sind auf das Leben in einer sozialen Gemeinschaft abgestimmt. „Dank ihrer Sprache können die Angehörigen der Hundefamilie in Familien und Rudeln leben und einander nützlich sein. Deren Überleben ist ja gerade davon abhängig, dass sie miteinander kommunizieren. Hunde haben unerhört kräftige Kiefer, lange scharfe Zähne und mehrere Kilo Druck auf jeder Zahnschmelzspitze. Dank ihrer „Sprache“ brauchen sie jedoch nicht „zu den Waffen zu greifen“, wenn sie sich nicht einig sind. Stattdessen können sie imponieren, drohen oder einschüchtern. Dadurch wird niemandem geschadet.“ (Hallgren 2006: S. 16f)

In der Kommunikation haben Hunde feine Signale entwickelt. Hunde kommunizieren über

- Ausdruck
- Mimik,
- Gestik,
- Körperhaltung,
- Bewegung und Berührung
- Geruch
- Geräusche

Nach Barbara Schöning (2008) sind Ausdruck und Mimik Schwerpunkt der Kommunikation im sozialen Miteinander. Dabei benutzen sie

- Körperposition und –Ausrichtung (frontale Stellung oder Querausrichtung etc.),
- wie auch Körperhaltung (Position und Drehung der Ohren, Haltung des Schwanzes, des Kopfes, Durchstrecken oder Beugung der Gliedmaßen etc.),
- Mimik (glatte Stirn, Position der Augenbrauen, Stellung der Mundwinkel etc.),
- lockere oder steife Bewegungen, oder Verteilung des Gewichtes nach vorne oder hinten.

Ausdrucksverhalten:

Das Ausdrucksverhalten von Hunden wird unterschiedlich kategorisiert, siehe z.B. Schöning (2008) oder O’Heare (2007). Den Kategorisierungen ist gemeint, dass sie auf allgemeiner Ebene agonistisches Verhalten und Verhalten zur sozialen Annäherung unterscheiden.

- **Agonistisches Verhalten** = Distanz zum Gegenüber herzustellen,
- **soziale Annäherung** = Distanz zum Gegenüber verringern.

O’Heare unterteilt agonistisches Verhalten weiter in aggressives und defensives Verteidigungsverhalten. (O’Heare 2003: S. 38) Schöning (2008) und andere Autoren unterteilen agonistisches Verhalten in vier Untergruppen, entsprechend den englischen Ausdrücken auch als die „4 Fs“ bezeichnet:

- Flight – Flucht
- Freeze – Einfrieren, Erstarren
- Flirt or fiddle about – Herumkasperln
- Fight – Kampf



Flight / Flucht: Flucht bedeutet, dass der Hund die Situation auflösen möchte, indem er sich selbst aus der Situation entfernt. Diese Flucht kann verschiedene Ausprägungen annehmen: von leichtem Wegducken, über ein paar Schritte rückwärts, bis zu fluchtartigem Davonlaufen.

Freeze / Einfrieren, Erstarren: bei dieser Strategie versucht der Hund durch Stillhalten und Abwarten eine Situation durchzustehen. Dieses Verhalten ist vergleichbar mit Kindern, die die Augen fest zu machen und sich so einer Situation zu entziehen versuchen.

Fiddle about / Herumkaspern: hektisches Herumhampeln oder Anbiedern ist eine weitere Strategie, eine unangenehme Situation zu beenden; sie ist geprägt von dem inneren Widerspruch, dass der Hund eigentlich Distanz zum Gegenüber schaffen will, sich gleichzeitig aber „anbiedert“. Dieses Kasperln kann mitunter sehr hektische und raumgreifende Bewegungen einschließen – umliegende Dinge werden gnadenlos vom Tisch gefegt.

Fight / Kampf: bei dieser Strategie wählt der Hund den Kampf. Er ist also bereit, sein Gegenüber mit allen notwendigen Mitteln in die Flucht zu schlagen. Die eingesetzten Mittel können von Knurren, Abschnappen, Schnappen mit Berührung, bis hin zu ernsthaften Bissen reichen.

Welche der oben genannten Strategien der Hund wählt, um eine unangenehme Situation zu beenden, hängt von verschiedenen Faktoren ab:

- von der genetischen Disposition und frühen Sozialisierung,
- von laufenden Erfahrungen und den daraus gelernten Konsequenzen,
- und schließlich von der ganz spezifischen Situation.

Die genetische Disposition und frühe Sozialisierung ergibt sich aus der Wahl der Hunderasse und dem Züchter bzw. Aufzuchtperson.

Die laufenden Erfahrungen liegen ganz in unserer Hand. Der Hund wird in einer unangenehmen Situation eine Verhaltensweise wählen und abwägen, ob sie ihm den erwünschten Erfolg bringt. (O’Heare 2003) Z.B. nähert sich ein Kind, das dem Hund unheimlich ist. So versucht er möglicherweise zuerst ein paar Schritte rückwärts zu gehen. Im Idealfall sehen wir das Verhalten des Hundes und helfen, die Situation aufzulösen, also Distanz herzustellen. Wenn wir das nicht tun und das Kind sich weiter auf den Hund zu bewegt, wird der Hund anstelle des ersten, erfolglosen Verhaltens etwas anderes wählen. Das kann dann z.B. ein Knurren sein. Wenn daraufhin das Kind stehen bleibt oder sich entfernt, hat der Hund gelernt, dass er mit Flucht keinen Erfolg erzielen konnte, die Wahl eines offensiven Ausdrucksverhaltens dagegen die Situation für ihn gelöst hat. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, das Ausdrucksverhalten unserer Hunde zu beobachten und in den entscheidenden Momenten einzugreifen!

Welche Strategie der Hund wählt, hängt auch von der jeweiligen Situation ab. Ein Hund, der an der kurzen Leine ist, festgehalten wird, oder in einer Ecke ohne Ausweg steht, kann nicht flüchten. Solche Situationen sind leider die häufigsten, in denen offensive Aggression ihren Ausgangspunkt nimmt.



Calming Signals:

Unter den zahlreichen Ausdrucksverhalten der Hunde haben die „Calming Signals“ oder auf Deutsch „Beschwichtigungssignale“ in den letzten Jahren große Bedeutung und Aufmerksamkeit erhalten. Vor allem die Publikation von Turid Rugaas (2001) machte die Calming Signals der breiten Öffentlichkeit bekannt.

Rugaas (2001: S. 17) beschreibt die Calming Signals (CS) als „reine Vorbeugungsmaßnahme, um Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen. Die Hunde benutzen sie oft in einem frühen Stadium des Geschehens, um zu verhindern, dass eine Situation eskaliert.“ Später schreibt Rugaas weiter: „Die Signale sollen alle Beteiligten beruhigen.“ Das heißt sie werden gesendet, um ein Gegenüber friedlich zu stimmen, oder der Hund setzt sie zur eigenen Beruhigung ein.

Welche Verhaltensweisen oder Signale die Hunde als Calming Signals einsetzen, können ganz unterschiedlich sein. Hier eine Liste der von Turid Rugaas beschriebenen Signale. (Rugaas 2001: S. 25ff)

- Kopf abwenden: z.B. beim aufeinander zugehen, drüber beugen, drücken, umarmen
- Augen zur Seite drehen: wenn Hunde den Kopf nicht abwenden können, dann werden oft nur die Augen zur Seite gedreht
- Blinzeln, zwinkern: „weicher“ Blick, Blick verkürzen
- Körper abwenden: dabei dreht der Hund die Flanke oder das Hinterteil zu. Als stärkstes Signal kann sich der Hund ganz abwenden.
- Nase lecken: dieses CS kann ein deutliches Lecken bis zur Nase sein, oder auch nur ein kurzes Züngeln.
- Erstarren, Einfrieren
- Langsame Bewegungen: „schnelle Bewegungen wirken bedrohlich, langsame Bewegungen haben einen beschwichtigenden Effekt.“ (Rugaas 2001: S. 36) Dieses CS sehen wir sehr oft, wenn zwei Hunde aufeinander zugehen. Wenn wir unseren Hund in gereizter Stimmung zu uns rufen, kann man fast auch sicher sein, dass der Hund langsam auf uns zukommen wird.
- Vorderkörpertiefstellung: von der Bewegung her ist dieses CS gleich der Spielaufforderung, wo die Hunde mit den Ellbogen zu Boden gehen, das Hinterteil aber in der Luft bleibt. Als CS eingesetzt, verharren die Hunde in dieser Position und senden oft davor und danach noch andere CS.
- Hinsetzen
- Hinlegen: eines der stärksten CS
- Gähnen
- Im Bogen gehen: wenn sich zwei Hunde begegnen, dann gehen sie fast nie gerade aufeinander zu, sondern nähern sich in einem leichten oder stärkeren Bogen. Dieses CS wird den Hunden beim Gehen an der Leine oft nicht möglich gemacht. Folgende Situation als Beispiel: Wir gehen einen Weg entlang, und es kommt uns ein Hund entgegen. Viele Hunde würden gerne einen Bogen gehen, um eine höfliche Annäherung zu ermöglichen. Durch die Leine und unsere Wahl des Weges bleibt den Hunden das oft verwehrt.
- Am Boden schnüffeln: dieses CS wird wohl am öftesten missverstanden. Denn es ist natürlich richtig, dass Hunde oft am Boden schnüffeln und



Gerüche auskundschaften. Doch beim genaueren Hinsehen werden wir beobachten können, dass das Schnüffeln auch als CS eingesetzt wird. Diese Bewegung ist dann oft nur ein kurzes Senken der Nase mit anschließendem wieder Hochnehmen. Es kann aber auch ein intensives Schnüffeln an einer Stelle sein.

- Splitten: „sich körperlich zwischen Hunde oder Leute zu drängen, soll verhindern, dass allzu große Nähe in einem Konflikt endet. [...] Viele Leute missverstehen dieses dazwischen gehen des Hundes und glauben, es habe etwas mit Eifersucht zu tun.“ (Rugaas 2001: S. 57) Hunde splitten aber nicht nur bei engem Körperkontakt. Manchmal sind zwei Hunde mehrere Meter entfernt, und ein Hund trennt die Situation durch ein dazwischen Durchgehen.
- Pfote heben
- Markieren: das Markieren ist nicht immer ein Reviermarkieren, sondern vielfach ein Zeichen von Stress. Ganz gleich wie auch wir Menschen unter Stress öfter auf die Toilette müssen.

Die Liste der CS zeigt, dass es sich bei den Signalen um Verhaltensweisen handelt, die nicht ausschließlich der Beschwichtigung dienen. Um die Signale richtig einzuschätzen, ist es daher notwendig, die ganze Situation zu beurteilen.



6) Stress

Stress ist der physische und psychische Zustand eines Individuums, der den oben genannten Verhaltensweisen oder auch den Calming Signals zugrunde liegt.

Nach Martina Nagel und Clarissa von Reinhardt ist Stress „ein Sammelbegriff für eine Vielzahl unterschiedlicher Einzelphänomene, für die ein Zustand erhöhter Aktivierung des Organismus kennzeichnend ist.

Stress als einen Zustand, in dem ein Organismus auf eine innere oder äußere Bedrohung reagiert und seine Kräfte darauf konzentriert, die Gefahrensituation zu bewältigen.“ (Nagel und v. Reinhardt 2003: S. 8f) Wie wir selbst wissen, gehört Stress zu unser aller Leben dazu; er ist nicht vermeidbar. Auch nicht für unsere Hunde und ihr Leben in unserer zivilisierten Welt. Wir müssen unsere Hunde beobachten, und Stresssituationen in guter Balance halten.

Bei Stresssituationen wird der Körper in Alarmbereitschaft gesetzt. „Zunächst reagiert der Organismus auf Stress mit starker Erschöpfung. Wenn danach keine längere Erholungsphase möglich ist, muss mit so genannten Anpassungskrankheiten gerechnet werden.“ (Nagel und von Reinhardt 2003: S. 16)

Wie lange dauert es, bis die Stresshormone im Körper abgebaut werden?

Wie lange dauert es also, bis der Körper des Hundes wieder auf einem normalen Stressniveau ist?

In der Literatur wird durchschnittlich von 2-6 Tagen berichtet. Das bedeutet, das hormonelle Gleichgewicht im Körper ist erst nach 2-6 Tagen wiederhergestellt.

Gerät der Hund vor Abbau der Stresshormone nochmals in eine stressige Situation, dann werden erneut Stresshormone aufgebaut, die zu den noch bestehenden hinzuaddiert werden. Stresshormone kumulieren, das heißt, viele permanente Stresserlebnisse summieren sich zu einer starken Belastung des Körpers.

Typische Anzeichen von Stress sind (Nagel und von Reinhardt 2003; Schöning 2008):

- Calming Signals wie z.B.: Gähnen, Hecheln, Schnauze lecken
- Peniserektion
- Schlaf
- Übersprungshandlungen: dies sind Verhaltensweisen, die „eigentlich in der momentanen Situation keine adäquate Reaktion wären. In der Regel unterbrechen sie die aktive Kommunikation mit dem Gegenüber.“ (Schöning 2008: S. 23)
- Speicheln
- Hecheln
- Kratzen
- Fieber, Erbrechen, Durchfall
- Allergien
- Ruhelosigkeit
- Überreaktion
- Aufreiten, Hypersexualität
- Übertriebene Körperpflege: u.U. bis zum Wundlecken
- Zerstören von Gegenständen
- Übertriebene Lautäußerungen



- Appetitlosigkeit
- Fresssucht
- Körpergeruch, Mundgeruch
- Erhöhter Muskeltonus (verhärtete Muskeln)
- Zittern: soll angespannte Muskulatur lockern
- Schuppenbildung
- Haarausfall
- Hautprobleme
- Ungesundes Aussehen
- Tropfende Nase
- Schweißpfoten
- Hektisches Um-sich-Schnappen, oft verbunden mit lautem Zähneklappern
- Weit aufgerissene Augen
- Stereotypien
- In die Leine beißen
- Fixieren auf Reize wie Lichtkegel, Fliegen etc., manchmal Schnappen Hunde richtig nach den Fliegen oder Lichtpunkten.
- Schütteln: das Schütteln tritt meist auf, nachdem sich die stressige Situation aufgelöst hat.

Formen von Stress

- **Negativer Stress – Disstress**

Negativ sind die Reize, die als unangenehm, bedrohlich oder überfordernd gewertet werden. Stress wird es dann negativ interpretiert, wenn er häufig auftritt und kein körperlicher Ausgleich erfolgt.

Disstress führt zu einer stark erhöhten Anspannung des Körpers. Auf Dauer führt dies zu einer Abnahme der Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit.

- **Positiver Stress – Eustress**

Als Eustress werden die Stressoren bezeichnet, die den Organismus positiv beeinflussen. Ein grundsätzlicher Stress bzw. Erregungspotenzial ist für das Überleben des Organismus notwendig. Positiver Stress erhöht die Aufmerksamkeit und fördert die maximale Leistungsfähigkeit des Körpers, ohne ihm zu schaden. Im Gegensatz zu Disstress wirkt Eustress auch bei häufigem, langfristigem Auftreten positiv auf die psychische und physische Funktionsfähigkeit eines Organismus aus. Eustress tritt auf, wenn z.B. der Hund zu bestimmten Leistungen motiviert wird. Menschen nehmen ihn als den sogenannten „Kick“ wahr. Positiver Stress kann in Disstress umschlagen.



- **Prävention und Reaktion auf Stress und Calming Signals:**

Wir haben nun viel über die Ausdrucksweisen unserer Hunde gehört, wissen, dass Hunde Calming Signals einsetzen, um Situationen zu deeskalieren, und dass Stress der zugrunde liegende Zustand ist. Es stellt sich nun die Frage, wie man mit Stress unserer Hunde umgeht? Vor allem wenn wir an den Einsatz eines Hundes als Sporthund denken, dann müssen wir berücksichtigen, dass dies eine anspruchsvollere Anforderung ist, die eine Belastung für unseren Hund bedeutet.

Das wichtigste ist, dass wir unsere Hunde gut beobachten und sie so gut kennen, dass wir wissen, in welchen Situationen sie Stress empfinden.

Der Idealfall ist, dass wir unsere Hunde so gut auf ihre späteren Aufgaben vorbereiten, dass der Stress so gering wie möglich ausfällt. Gerade ein Turnierantritt bedeutet für unsere Hunde eine besondere Herausforderung da sie nicht nur mit der spannungsgeladenen Stimmung des Turnierplatzes sondern auch mit unserer eigenen Anspannung zurechtkommen müssen. Die Hunde sollten ausreichend an die Situationen gewöhnt werden, die Anforderungen sollten langsam gesteigert werden, und jedes erwünschte Verhalten sollte ausreichend belohnt werden (siehe dazu Kapitel Lerntheorie). Insgesamt sollten die Hunde ausgeglichene und in sich ruhende Individuen sein!

Wenn wir beobachten, dass unsere Hunde Stress haben, dann sollten wir ihnen aus der Situation helfen, oder die Situation so umgestalten, dass der Hund sich wieder wohl fühlt. Der Stress sollte so gering wie möglich gehalten werden. Der Hund sollte während des gesamten Turniers eine Rückzugsmöglichkeit haben. Ein ihm vertrauter Platz (eigene Decke, Box etc.) an einem möglichst ruhigen Ort. Ermöglicht dem Hund zwischen den Agilityläufen etwas zu entspannen.

In jedem Fall muss eine Situation, wo der Hund beginnt, vermehrt CS auszusenden oder sogar schon agonistisches Ausdrucksverhalten zeigt, sofort beendet werden! So können wir verhindern, dass unsere Hunde unerwünschten Verhaltensweisen lernen. Ein Beispiel: der Hund wird gerade von einer Horde Kinder gestreichelt. Die Kinder drängeln herum und rücken immer näher, sodass der Hund kaum mehr Bewegungsfreiheit hat. Der Hund zeigt schon Beschwichtigungssignale und friert dann sichtlich ein. In so einer Situation ist sofortiges Handeln gefragt, der Hund sollte aus der Situation herausgeholt werden und entweder ein paar Übungen vorzeigen dürfen (wodurch er Abstand zu den Kindern gewinnt und gleichzeitig positive Erlebnisse durch die Arbeit mit Ihnen erhält), oder sollte eine kurze Pause auf einem ruhigen Platz bekommen.

Erwünschte Verhaltensweisen wie zum Beispiel der Rückzug eines Hundes (flight) anstelle der Auseinandersetzung (fight) oder Einfrieren (freeze) anstelle von einem hektischen Herumkasperln (fiddle about) sollten unbedingt belohnt werden! Sie sollten in jedem Fall lohnender sein, als andere. Gleichzeitig sollten unerwünschte Verhaltensweisen nicht unbewußt belohnt werden. (siehe Kapitel Lerntheorie)

Und schließlich, nachdem der Hund einer stressigen Situation ausgesetzt war, sollte er an den folgenden Tagen ausreichend Zeit zur Regeneration haben. Auch hier wieder, beobachten Sie Ihre Hunde, ob Sie an den folgenden Tagen nach einem Turnier Stressanzeichen zeigen, und planen Sie den nächsten Einsatz in entsprechendem Abstand.



7) Warm Up – Cool Down

7.1) Warm Up – Aufwärmen

Kein Spitzensportler würde jemals auf die Idee kommen ohne Aufwärmen einen Bewerb zu bestreiten. Auch jedem Reiter ist klar, dass sein Pferd zunächst 10 Minuten in Schritt bewegt werden muss. Unsere Hunde erbringen sportliche Höchstleistungen daher sollte korrektes Aufwärmen eine Selbstverständlichkeit sein.

Körperliche Auswirkungen des Warm Up:

- Anregung des Herz/Kreislaufsystems
- Körpertemperatur steigt an
- Muskeln können sich schneller kontrahieren
- Elastizität der Muskeln, Bänder und Sehnen nimmt zu
- Belastbarkeit der Gelenksknorpel wird erhöht

Aufwärmprogramm für den Hund:

Es hängt vom Trainingszustand und der Kondition des Hundes ab, wie intensiv und wie lange aufgewärmt werden soll. Je untrainierter und/oder älter der Hund ist, umso intensiver muss aufgewärmt werden. Bei tiefen Temperaturen wird das Aufwärmen natürlich auch länger dauern als im Hochsommer. Das individuelle Aufwärmen muss jedenfalls eine Zunahme der Pulsfrequenz und Atemfrequenz zur Folge haben und unmittelbar vor dem Sport erfolgen. Die Zeitspanne zwischen Aufwärmen und Sport sollte weniger als 15 Minuten betragen.

Vor jedem Training bzw. sportlicher Betätigung sollte der Hund die Möglichkeit erhalten in Ruhe und ohne Stress sich zu lösen.

Langsames Gehen im Schritt: Den Hund zunächst ca. 10 min langsam an der Leine gehen lassen. In dieser Phase kann auch gleich die Aufmerksamkeit und Konzentration des Hundes gefördert werden.

Lockerer Trab: Danach sollte der Hund für weitere 10 min leicht traben, also joggen oder strammen Schrittes spazieren gehen, ohne zu springen oder zu rennen.

Massagegriffe:

Streichen:

Mit der flachen Hand in schneller Abfolge über den Hund streichen. Beginnen Sie beim Hals und arbeiten Sie sich bis zum Schwanz und zu den Extremitäten vor. Dies soll leicht wie beim „Streicheln“ erfolgen. Sie werden spüren, dass Ihre Handflächen warm werden. Eine Hand bleibt dabei immer mit dem Hund in Kontakt.

Bitte immer in „Fellrichtung“ streichen!



Reiben/Schütteln:

Reiben/schütteln Sie durch schnelle Bewegungen mit der flachen Hand oder Faust (nicht mit den Knöcheln!) mit geringem Druck über die Muskulatur.

Klopfen:

Bilden Sie eine Art „Dach“ mit der flachen Hand und klopfen Sie leicht über die Muskulatur. Durch den Hohlraum in Ihrer Hand wird das Klopfen etwas gedämmt.

7.2) Cool Down

Aufgrund der Anstrengung während des Laufs erhöht sich die Herz- und Atemfrequenz; die Körpertemperatur ist erhöht und Stoffwechselendprodukte befinden sich noch in den Muskelzellen.

Den Hund nicht sofort nach der Belastung anleinen oder ins Auto bringen kann Muskelkrämpfe, Übersäuerung (Muskelkater) und eine erhebliche Verlängerung der Regenerationszeit zur Folge haben. Um all diese unangenehmen Begleiterscheinungen zu verhindern wird der Hund durch „Cool down“ langsam wieder in den Ruhezustand überführt.

Ein kurzes Auslaufen nach jedem Lauf, etwa ein leichter Trab und ein darauffolgendes Gehen im Schritt sind ideal.

Sobald die individuellen Ruhewerte wieder erreicht sind, kann der Hund auch größere Mengen trinken.

Am Ende des Tages sollte der Hund nochmals massiert werden.

Streichen Sie Ihren Hund ähnlich wie beim Aufwärmen, jedoch mit langsamer Geschwindigkeit, um die Stoffwechselendprodukte aus der Muskulatur heraus zu befördern.



8) Gerätekunde

8.1) Einfache Hürde:

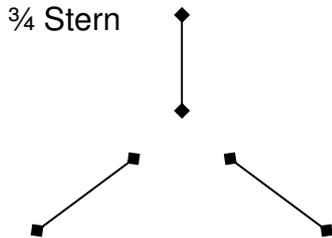
Lernmethoden:

- Aufstellung von 2 – 4 Hürden
- Hund gerade vor der Hürde absetzen.
- Hundeführer geht auf die gegenüberliegende Seite und holt den Hund zu sich
- Hundeführer springt gemeinsam mit dem Hund über die Hürde, abwechselnd links und rechts führen.
- Hund gerade vor der Hürde absetzen. Hundeführer führt den Hund mit Handzeichen und Hörlaut über die Hürde
- Startkommando einführen, d.h. Hund muss bis zur Freigabe des Starts verweilen und wird dann abgerufen und bestätigt.
- Verändert der Hund die Warteposition - dann korrigieren

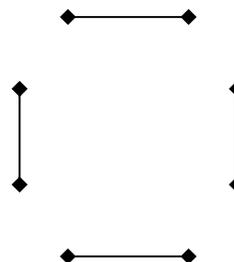
Wenn der Hund das Gerät akzeptiert hat:

- auf zwei oder mehr Hürden in gerader Linie erweitern, wobei die Abstände zwischen den Hürden nicht zu eng sein sollen
- läuft der Hundeführer nach den Hindernissen weiter (nicht stehen bleiben!). Versucht der Hund am Gerät vorbeizulaufen, wird ein Schritt in der Lernfolge zurückgegangen. Ein Zurückspringen des Hundes über eine Hürde sollte verhindert werden. (-> Weiterlaufen)
- Sprunghöhen **langsam** steigern, um das Abwerfen der Stangen bei der weiteren Ausbildung zu vermeiden.
- den Hund abrufen, voran senden, mit ihm mitlaufen. Zuerst über eine Hürde, später erweitern auf mehrere Hürden.
- und die Hürden in gerader Linie problemlos macht, wird der Stern und das Viereck (Karree, Box) sowie Welle geübt.

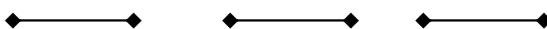
$\frac{3}{4}$ Stern



Box



Welle





Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Der Hund wirft die Hürdenstangen

L: Mit dem Sprungtraining wieder von vorne beginnen, d.h. die Stangen niedrig stellen (Abrufen, mitlaufen, voran senden). Die Höhen langsam steigern.

L: Abstände zwischen den Hürden variieren

L: Variable Sprunghöhen – Hund muss sich mehr konzentrieren und seine Sprunghöhe anpassen.

L: Eine Hürdengerade ohne Hörlaut trainieren – der Hund muss sich mehr konzentrieren

L: Vielleicht hat der Hund Probleme mit der Hüfte, Wirbelsäule oder den Sprunggelenken oder ist zu schwer (zu dick). Durch einen Tierarzt abklären lassen

P: Stangen werden nur bei schrägem Anlauf abgeworfen

L: Nur mit einer Hürde schräges Springen trainieren.

L: Verstärkt die Welle mit vorerst niedrigeren Höhen üben

P: Nur die Stange bei der ersten Hürde wird abgeworfen

L: Darauf achten, dass der Hund nicht zu knapp bei der Hürde abgesetzt wird.

L: Unter Umständen ist die Entfernung zwischen Hundeführer und Hund zu groß. Der Hund versucht so rasch als möglich zum Hundeführer zu kommen und wirft dabei die erste Stange.

Der Hundeführer stellt sich näher zum Hund und versucht herauszufinden, wie weit er sich von seinem Hund entfernen kann, indem er langsam den Abstand vergrößert.

P: Der Hund läuft unter der Hürdenstange durch

L: Mit dem Sprungtraining wieder von vorne beginnen, d.h. die Stangen niedriger stellen (Abrufen, mitlaufen, voran senden). Die Höhen langsam steigern.

L: Darauf achten, dass der Hund nicht zu knapp bei der Hürde abgesetzt wird

P: Der Hund ist ein lustloser, langsamer Springer

L: Vor dem Hund wechseln, ihn ziehen. Der Hundeführer muss ständig in Bewegung sein, nicht stehen bleiben.

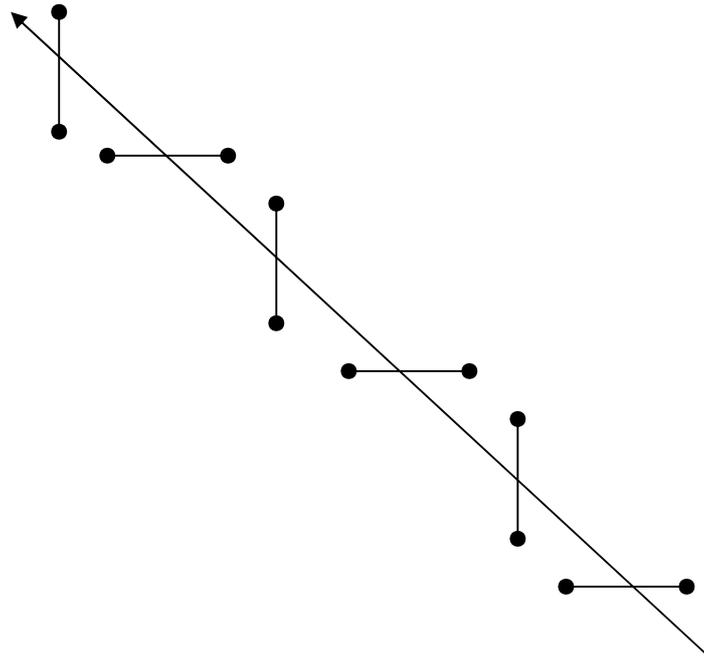
L: Viele Geraden trainieren. Z.B. 4-6 Hürden in einer Linie aufstellen, Abstand ca. 6 m, nicht die volle Höhe, und mit dem Hund um die Wette laufen.

L: Viel Spiel und Motivation, kein Druck!

L: Unterm Lauf immer wieder bestätigen und anfeuern

L: Höhen langsam steigern. Versetzte Gerade trainieren.

L: Einfache kurze Sequenzen trainieren.



- P:** Der Hund verweigert den Sprung oder läuft an der Hürde vorbei
- L:** Mit dem Sprungtraining wieder von vorne beginnen, d.h. die Stangen niedriger stellen. Die Höhen langsam steigern. (Abrufen, mitlaufen, voran senden).
- L:** Viele Gerade trainieren. Z.B. 4-6 Hürden in einer Linie aufstellen, Abstand ca. 6 m, nicht die volle Höhe, und mit dem Hund um die Wette laufen. Viel Spiel und Motivation, kein Druck!
Höhen langsam steigern. Versetzte Gerade trainieren. Erst wenn der Hund mehr Spaß am Springen findet, Karrees, Wellen etc. trainieren.

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Stangenabwurf 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft an der Hürde vorbei = Verweigerung
Hund muss zurückgeholt werden und den Sprung richtig wiederholen 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft unter der Hürde durch = Verweigerung
Hund muss zurückgeholt werden und den Sprung richtig wiederholen 5 Fehlerpunkte
- Hund wirft im Sprung die Hürde um 5 Fehlerpunkte



- Hund springt über den Seitenausleger = Verweigerung
Hund muss zurückgeholt werden und den Sprung
richtig wiederhole 5 Fehlerpunkte
- Hund springt verkehrt über die Hürde Disqualifikation

- Hund läuft unter der Hürde durch und wirft die Stange
(Zerstörung des Gerätes vor der Absolvierung) Disqualifikation

- Hund läuft an der Hürde vorbei und wirft sie um
(Zerstörung des Gerätes vor der Absolvierung) Disqualifikation



8.2) Doppelte Hürde

Grundsätzliches:

- Die doppelte Hürde ist ein aus zwei Hürden zusammengesetztes Hindernis und stellt eine Sprungkombination aus hoch + weit dar.
- Dieses Gerät sollte mit dem Hund erst geübt werden, wenn er bereits sowohl mit den Hürden in normaler Höhe als auch mit dem Weitsprung vertraut ist.
- In der Leistungsklasse LK 1, LK Jugend, LK Oldies und ParA, sowie in Open Läufen, wenn Oldies starten, dürfen sie nicht verwendet werden.

Lernmethode:

- Anfangs die Hürden eng zusammenstellen und die Stangen 10 cm unter der normalen Höhe auflegen.
- Wenn der Hund problemlos springt, die Hürden langsam auseinanderziehen und die Stangen auf normaler Höhe auflegen.

Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Der Hund wirft eine Stange

L: Der Hund springt noch nicht die volle Höhe und die doppelte Hürde wurde zu früh trainiert.

Die Stangen tiefer setzen, die Hürden eng aneinander stellen. Langsam die Stangen höher setzen bzw. den Abstand zwischen den Hürden erweitern.

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- | | |
|--|------------------|
| • <u>Stangenabwurf</u> | 5 Fehlerpunkte |
| • <u>Hund läuft an der Hürde vorbei</u> = Verweigerung
Hund muss zurückgeholt werden und den Sprung richtig wiederholen | 5 Fehlerpunkte |
| • <u>Hund läuft unter der Hürde durch</u> = Verweigerung
Hund muss zurückgeholt werden und den Sprung richtig wiederholen | 5 Fehlerpunkte |
| • <u>Hund wirft im Sprung die Hürde um</u> | 5 Fehlerpunkte |
| • <u>Hund springt über den Seitenausleger</u> = Verweigerung
Hund muss zurückgeholt werden und den Sprung richtig wiederholen | 5 Fehlerpunkte |
| • <u>Hund springt verkehrt über die Hürde</u> | Disqualifikation |
| • <u>Hund läuft unter der Hürde durch und wirft die Stange</u>
(Zerstörung des Gerätes vor der Absolvierung) | Disqualifikation |
| • <u>Hund läuft an der Hürde vorbei und wirft sie um</u>
Zerstörung des Gerätes vor der Absolvierung) | Disqualifikation |



8.3) Reifen

Lernmethoden:

- Der Reifen wird erst dann trainiert, wenn die Sprunghöhe des Hundes erreicht wurde.
Der Hund wird vor den Reifen gesetzt. Der Hundeführer steht hinter dem Reifen, hält in der Hand den Motivationsgegenstand, ruft den Hund und zieht ihn durch den Reifen zu sich.

Probleme und Lösungsvorschläge:

- P: Der Hund springt seitlich oder unterhalb zwischen Reifen und Rahmen durch**
- L:** Der Hund hat das Gerät noch nicht richtig verstanden. Mit dem Anfängertraining beginnen, bis der Hund verstanden hat, dass er durch den Reifen springen muss.
- L:** Körpersprache beachten! Vielleicht läuft der Hundeführer vor dem Reifen weg und zieht den Hund mit sich oder der Hundeführer drückt den Hund vom Reifen weg.

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Hund läuft am Reifen vorbei = Verweigerung
Hund zurückrufen und Gerät korrekt springen 5 Fehlerpunkte
- Hund springt zwischen Reifen und Rahmen durch
= Verweigerung. Hund zurückholen und Gerät korrekt springen 5 Fehlerpunkte
- Hund springt verkehrt durch den Reifen zurück Disqualifikation
- Unterlaufen des Reifens = Verweigerung
Hund zurückrufen und Gerät korrekt springen 5 Fehlerpunkte
- Wenn Hund beim Durchspringen den Reifen ganz oder teilweise zum Aufklappen bringt 5 Fehlerpunkte
- Wenn Reifen im Zuge einer Verweigerung ganz oder teilweise aufklappt Disqualifikation



8.4) Weitsprung

Grundsätzliches:

- Mit einem Element beginnen
- Immer mit Seitenpflocken trainieren, damit der Hund den Weitsprung einschätzen kann.

Lernmethode:

- Beginnend mit 1 Element
- Hundeführer überspringt gemeinsam mit dem Hund das Element.
- Hund gerade vor dem Element absetzen. Hundeführer geht auf die gegenüberliegende Seite und ruft den Hund zu sich.

Wenn der Hund das Gerät angenommen hat:

- wird um jeweils ein Element (aufsteigend) erweitert. Anfangs die Elemente eng zusammenstellen, schrittweise auseinanderrücken.
- wird der Hund abgesetzt und über die Elemente abgerufen.
- wird der Hund aus der Bewegung mitgenommen, mit Hörlaut und Handzeichen. Hundeführer läuft seitlich mit.
- Wenn der Hund auf den Elementen aufsetzt, Elemente seitlich umlegen. Man kann auch eine Hürde zwischen 2 Elemente stellen, wo mit der Zeit die Stange entfernt wird und dann die Ausleger.

Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Hund wirft die Weitsprungelemente um

L: Zurück zum Anfangstraining und wieder mit 1-2 Elementen beginnen. Den Hund vor dem Weitsprung nicht absetzen, aus dem Laufen und mit Schwung trainieren. Wenn der Hund 1-2 Elemente ohne Probleme überspringt, langsam die Anzahl der Elemente erhöhen und ebenso langsam auf die erforderliche Weite gehen.

L: Den Weitsprung unter einer Hürde aufstellen, Höhe der Hürde ca. 20 cm. Wenn vorhanden eine Hürde ohne Seitenausleger verwenden. (Optik für den Hund)

P: Hund überläuft den Weitsprung

L: Zurück zum Anfangstraining und wieder mit 1-2 Elementen beginnen. Den Hund vor dem Weitsprung nicht absetzen, aus dem Laufen und mit Schwung trainieren. Wenn der Hund 1-2 Elemente ohne Probleme überspringt, langsam die Anzahl der Elemente erhöhen und ebenso langsam auf die erforderliche Weite gehen.

L: Die Elemente umlegen, sodass der Hund nicht darüber laufen kann.

L: Den Weitsprung unter einer Hürde aufstellen, Höhe der Hürde ca. 20 cm. Wenn vorhanden eine Hürde ohne Seitenausleger verwenden. (Optik für den Hund)



- P: Der Hund springt seitlich durch den Weitsprung ein oder überspringt diesen quer**
- L: Den Hund immer gerade zum Weitsprung führen und mit ihm in gerader Linie nach dem Gerät weiterlaufen**

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Der Hund läuft am Gerät vorbei = Verweigerung
Der Hund muss zurückgeholt werden und das Gerät richtig absolvieren 5 Fehlerpunkte
- Der Hund wirft ein Element um 5 Fehlerpunkte
- Der Hund überläuft den Weitsprung = Verweigerung-
das Gerät muss korrekt wiederholt werden 5 Fehlerpunkte
- Der Hund springt seitlich beim Weitsprung heraus oder hinein = Verweigerung, das Gerät muss korrekt wiederholt werden 5 Fehlerpunkte
- Der Weitsprung wird quer übersprungen = Verweigerung-
und muss richtig wiederholt werden 5 Fehlerpunkte
- Der Hund setzt auf ein Element auf 5 Fehlerpunkte
- Der Hund setzt zwischen den Elementen auf 5 Fehlerpunkte
- Der Hund wirft im Sprung einen Seitenpfosten um: Die Seitenpfosten sind nicht Gerätebestandteil und werden nicht als Fehler gewertet
- Der Hund überspringt den Weitsprung in die falsche Richtung Disqualifikation



8.5) Mauer und Viadukt

Grundsätzliches

- Die Mauer sollten erst dann geübt werden, wenn der Hund die volle Höhe springen kann.
- Die abwerfbaren Elemente dürfen auch im Training nicht fixiert sein.

Lernmethode:

- Da der Hund die volle Höhe bereits springt, ist keine besondere Trainingsmaßnahme erforderlich.
- Den Hund vor der Mauer in gerader Linie absetzen/-stellen und mit einem deutlichen Kommando darauf aufmerksam machen, dass er „aufpassen“ muss.
- Unter Umständen zuerst ein niedrigeres Element + der Ziegel trainieren

Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Hund wirft die Ziegel oder setzt auf

L: Der Hund springt noch nicht die volle Höhe und die Mauer wurde zu früh trainiert.

Den Hund über die Mauer springen lassen, den Hörlaut sehr deutlich geben.

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Hund läuft an der Mauer vorbei =Verweigerung.
Der Hund muss zurückgeführt werden
und das Gerät richtig gesprungen werden 5 Fehlerpunkte
- Hund wirft einen oder mehrere Ziegel 5 Fehlerpunkte
- Hund wirft den seitlichen Pfosten im Sprung um 5 Fehlerpunkte
- Hund wirft den seitlichen Pfosten im Zuge einer Verweigerung um Disqualifikation



8.6) Tunnel

Grundsätzliches:

- Der Tunnel muss gut befestigt (Sandsäcke) sein
- Den Hund nie von der Seite rufen, um ein Umdrehen des Hundes im Tunnel zu vermeiden.
- Anfangs darauf achten, dass keine Pfützen im Tunnel sind und dieser nicht nass ist
- Zu Beginn einen nicht zu langen Tunnel (3 – 4m) gerade ziehen.

Lernmethoden:

- Trainer hält den Hund beim Eingang des Tunnels. Der Hundeführer geht zum Ausgang des gerade ausgelegten Tunnels, nimmt mit dem Hund Blickkontakt auf und ruft ihn zu sich.
- Bei Anfangsschwierigkeiten den Tunnel zusammenschieben
- Erst wenn der Hund das Gerät angenommen hat, wird es gebogen.

Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Der Hund geht langsam oder gar nicht durch den Tunnel, bleibt im Tunnel stehen

L: Zurück zum Anfänger-Training; Tunnel zusammenschieben, gerade auflegen, Trainer hält den Hund, Hundeführer ruft ihn durch den Tunnel zu sich, loben. Vorerst nicht bei nassem Wetter trainieren.

Motivationsgegenstand an das Ende des Tunnels legen.

Hund **sofort**, wenn er den Kopf aus dem Tunnel steckt, bestärken.

L: Den Hund motivieren und aus dem Spiel heraus – ohne viel Vorbereitung – durch den Tunnel schicken

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Hund läuft am Tunnel vorbei = Verweigerung
Hund muss zurückgeholt werden und den Tunnel richtig wiederholen 5 Fehlerpunkte
- Hund dreht im Tunnel um = Verweigerung
Hund muss den Tunnel richtig wiederholen 5 Fehlerpunkte
- Hund steckt den Kopf oder eine Pfote in den Tunnel und zieht ihn/sie wieder heraus = Verweigerung (muss richtig wiederholt werden) 5 Fehlerpunkte
- Hund springt über den Tunnel = Verweigerung
Hund muss den Tunnel richtig absolvieren 5 Fehlerpunkte



- Hund springt über den Tunnel und zerstört ihn
(Zerstörung des Gerätes vor Absolvierung) Disqualifikation
- Hund geht in den falschen Eingang des Tunnels Disqualifikation



8.7) Sacktunnel (Stofftunnel)

Grundsätzliches:

- Mit dem Stofftunnel erst beginnen, wenn der feste Tunnel bereits gut angenommen wurde
- Den Hund nie von der Seite rufen - der Hund könnte sich im Stoffteil verwickeln
- Anfangs nicht bei nassem und kaltem Wetter trainieren

Lernmethode:

- Trainer hält den Hund beim Eingang des Stofftunnels. Der Hundeführer geht zum Ausgang des gerade ausgelegten Stoffteiles, hebt ihn hoch, nimmt mit dem Hund Blickkontakt auf und ruft ihn zu sich.
- Anfangs den Stoffteil hochheben, später immer mehr senken, damit sich der Hund langsam daran gewöhnen kann, dass er sich selbst durch den Tunnel arbeiten muss.
- Bei Anfangsschwierigkeiten wird der weiche Teil umgeschlagen oder aufgerollt und in weiterer Folge langsam wieder verlängert.
- Bei besonders empfindlichen Hunden – speziell kleinen Hunden – kann auch zu Hause geübt werden: Eine leichte Decke oder ein Tuch wird über einen Sessel gelegt. Die Decke (das Tuch) sollte so groß sein, dass sie (es) am Boden aufliegt. Den Hund mit viel Motivation durchschicken. Wenn sich der Hund problemlos durchschicken lässt, kann w.o. beschrieben mit dem Stofftunnel-Training begonnen werden.

Probleme und Lösungsvorschläge:

- P: Der Hund geht langsam oder gar nicht durch den Tunnel, bleibt im Tunnel stehen**
- L:** Zurück zum Anfänger-Training; Stoffteil gerade auflegen, hochheben bzw. falls nötig aufrollen. Trainer hält den Hund, Hundeführer ruft ihn durch den Tunnel zu sich und lobt ihn. Vorerst nicht bei nassem Wetter trainieren. Hund **sofort**, wenn er den Kopf aus dem Tunnel steckt, bestärken.
- L:** Den Hund motivieren und aus dem Spiel heraus – ohne viel Vorbereitung – durch den Tunnel schicken und gleich weiterlaufen, bestärken.

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Hund läuft am Tunnel vorbei = Verweigerung
Hund muss zurückgeholt werden und den Tunnel richtig wiederholen 5 Fehlerpunkte
- Hund dreht im Tunnel um = Verweigerung
Hund muss den Tunnel richtig wiederholen 5 Fehlerpunkte
- Hund steckt den Kopf oder eine Pfote in den Tunnel und zieht ihn/sie wieder heraus =
Verweigerung (muss richtig wiederholt werden) 5 Fehlerpunkte



- Hund springt über den Tunnel = Verweigerung
Hund muss den Tunnel richtig absolvieren 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft über den Stoffteil, bevor er das Gerät richtig absolviert hat = Verweigerung, Hund muss das Gerät richtig absolvieren 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft über den Stoffteil, nachdem er das Gerät richtig absolviert hat Disqualifikation
- Hundeführer hebt den Stoffteil hoch Disqualifikation



8.8) Slalom

Grundsätzliches:

Beim Aufbau ist es wichtig, dass der Hund von Anfang an Tempo macht und die 12 Stangen des Slaloms als ein Gerät erkennt.

- Zu Beginn des Slalomtrainings der Hund ausgewachsen ist (ca. 1 – 1,5 Jahre)
- Kurze Einheiten, da es sehr auf die Gelenke und Wirbelsäule gehen kann
- Hunde ihr eigenes Tempo laufen lassen (besonders sehr große mit langem Rücken, da diese mehr schlängeln müssen)
- Die erste Stange befindet sich immer links vom Hund
- Den Hundeführer auf die lange Ausbildungsdauer hinweisen

Lernmethoden:

- **Ganzheitsmethode:** Der Slalom wird von Anfang an als Ganzes Gerät geübt. Der Hund wird mittels Hörlaut und viel Motivation durch die Stangen geführt. Der Hundeführer hilft dem Hund, indem er dem Hund beim Einfädeln mittels Fußstellung den Eingang erleichtert und beim Zurückkommen durch das Tor durch einen Schritt weg vom Slalom zu sich zieht. Kurze Stangen für kleine Hunde haben sich sehr gut bewährt, da die Hunde besser zum Führen sind.
Nachteil: Nicht jeder Hund verträgt diese Methode, vor allem wenn vom Hundeführer zu viel Druck angewendet wird. Hunde die sonst schon Motivationsprobleme haben können langsam werden.
- **V-Methode:** Die Stangen stecken in einer geraden Linie, werden aber nach rechts und links geneigt. Die erste Stange zeigt nach links. Zu Beginn wird das „V“ ziemlich offen gestellt, so dass der Hund gerade hindurch laufen kann und nicht schlängeln muss. Langsam (cm-weise) werden die Stangen aufgerichtet, bis sie in einer Linie stehen.
Vorteil: Der Hund lernt zu Beginn diesen nicht als Slalom kennen sondern kann ungebremst gerade aus laufen, baut damit von Anfang an Geschwindigkeit auf.
Nachteil: Manche Hunde haben Probleme mit der letzten Phase, wenn die Stangen senkrecht gestellt werden, das kann einige Zeit benötigen.
Für Kleine Hunde nicht unbedingt geeignet, da sie nicht lernen nach vorne zu gehen, sondern springen von Anfang an seitlich. Dadurch verlieren sie sehr viel Zeit und es wird für sie schwierig einen Rhythmus zu finden. Oft brauchen sie einen „extra Schritt“, weil die Distanz zwischen den Stangen zu groß ist.

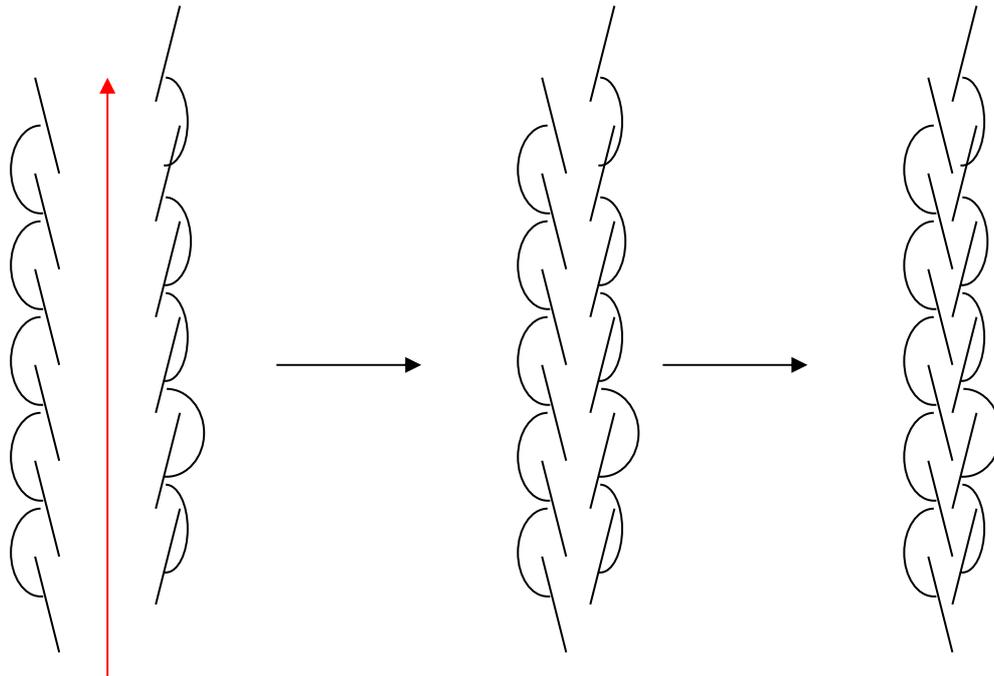


Es besteht die Möglichkeit dem Hund zuerst den Slalom nach der Ganzheitsmethode beizubringen und dann auf einen leicht geneigten V-Slalom umsteigen. Dadurch kann der Hund mehr an Geschwindigkeit und Sicherheit gewinnen.

- **Versetzte V-Methode**

Der Unterschied zur V-Methode ist, dass die 12 Slalomstangen nicht in einer geraden Linie aufgestellt sind, sondern versetzt. Die Geradestellung erfolgt erst nach der Bewältigung dieser Anfängerstufe.

- **Kanal-Methode:** Ein zweigeteilter Slalom mit doppeltem Slalomabstand und je 6 Stangen. Die Stangen können durch Bögen miteinander verbunden werden. Die beiden Teile werden nebeneinander aufgestellt und anfangs so weit auseinander gerückt, dass der Hund ohne Berührung des Gerätes durchlaufen kann. Mit fortschreitender Ausbildung werden die beiden Teile immer enger zusammengerückt, bis die Stangen in einer geraden Linie stehen. Die Höhe der Bögen sollte so eingerichtet sein, dass der Hund nicht darüber springen und sich auch nicht verletzen kann. Dann wird auf den normalen Slalom umgestiegen. Die Bögen werden langsam abgebaut.



Vorteil: Der Hund lernt zu Beginn den Slalom nicht als diesen kennen sondern ihn gerade mit schneller Geschwindigkeit zu durchlaufen. Es kann auch schon mit jüngeren Hunden geübt werden, da sie nicht schlängeln müssen. Weniger Druck vom Hundeführer, da der Hund automatisch mit Hilfe der Bögen den richtigen weg vorgegeben bekommt. Beim Problem – falsches Einfädeln, zu frühes Ausfädeln – können einzelne Bögen jederzeit wieder für den Hund als Hilfestellung auf den Slalom gegeben werden.

Nachteil: Manche Hunde haben Probleme bei der Umstellung auf den normalen Slalom und können unsicher werden.

- **2x2 Methode**

Begonnen wird mit 2 Stangen die in einem Abstand von 60cm aufgestellt werden. Der Hund lernt durch beide Stangen durchzulaufen und dass die erste Stange links von ihm ist. Er wird aus allen Positionen durchgeschickt und immer in Laufrichtung belohnt. Sobald dieser Ablauf verstanden wird, werden zwei weitere Stangen in einige Meter Entfernung dazugestellt. Der Hund arbeitet jetzt zuerst die ersten beiden Stangen danach gleich die nächsten zwei Stangen. Beide Tore werden langsam näher aneinandergestellt. Wenn diese beiden Tore funktionieren werden die restlichen Stangen nacheinander dazugestellt.

Für diese Methode ist die Erfahrung mit dem Clicker und das richtige Timing notwendig.

Vorteil: Hund erarbeitet sich den Slalom selber.

Nachteil: Zu Beginn kann der Hund langsamer sein, da er aktiv mitarbeitet.

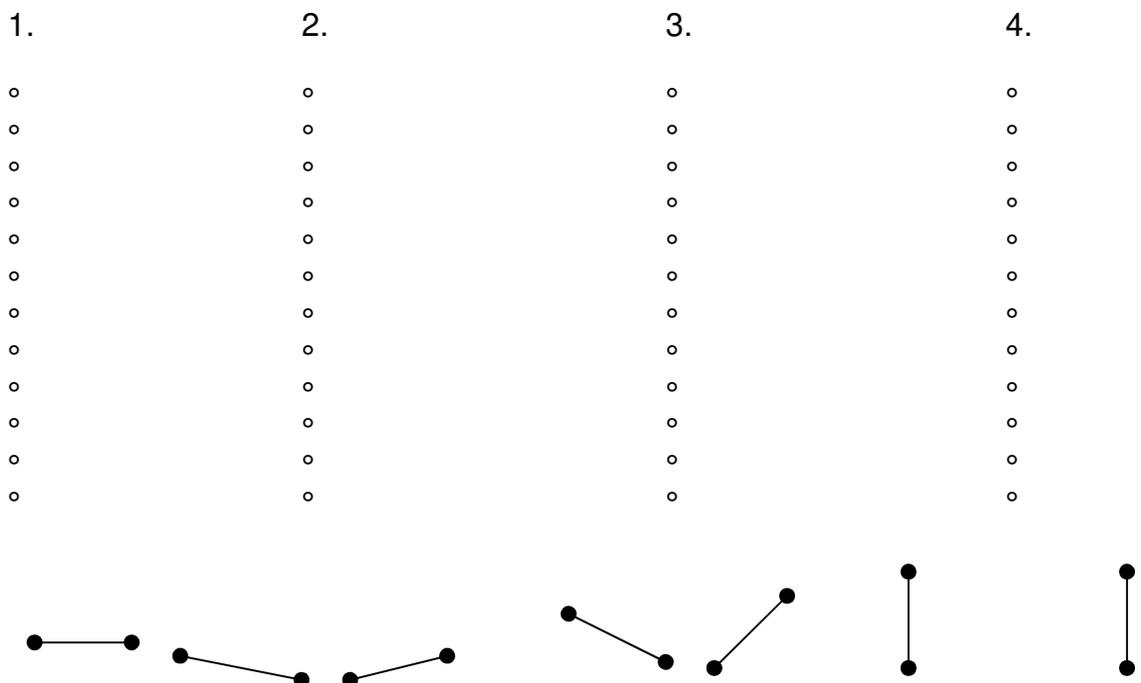
Für Anfänger weniger geeignet.



Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Hund fädelt falsch ein

- L:** Körpersprache des Hundeführers überprüfen: Eventuell stimmt der Abstand zwischen Hund und Hundeführer nicht. Der Hundeführer ist zu nahe am Hund und drückt diesen in das zweite Tor – Distanz zum Hund vergrößern, auf Körperhaltung achten – Handzeichen, Drehen des Oberkörpers nach links etc.
- L:** Hund schräg zum 1. Tor absetzen und in den Slalom rufen. Die Distanz des Hundes zum Slalom langsam vergrößern
- L:** Der Hund hat den Slalom nie richtig gelernt – zurück zum Anfangstraining.
- L:** Slalomeingänge aus verschiedenen Winkeln üben. Hürden **langsam** (cm-weise) drehen
- L:** Die Bögen wieder hinaufgeben



P: Der Hund lässt das letzte Tor aus

- L:** Körpersprache des Hundeführers überprüfen – bleibt er stehen, verändert er seine Haltung, geht zu früh weg, gibt kein Handzeichen mehr, bleibt der Hörlaut aus, wendet sich der Hundeführer bereits dem nächsten Gerät zu.
- L:** Den Slalom um zwei weitere Stangen verlängern (dünne Holzstäbe in den Boden stecken und Slalom-Ersatzrohre drüberstülpen) und insgesamt 14 Stangen trainieren.
- L:** Bögen wieder hinaufgeben.



P: Der Hund ist im Slalom langsam

L: Der Hund hat den Slalom eventuell mit zu viel Druck erlernt. Den Hund mit Spielzeug (Ball etc.) oder Futter motivieren. Gegebenenfalls Training mit nur 6 Stangen beginnen und je nach Fortschritt Stangen hinzufügen.

L: Hat der Hund den Slalom mit der V-Methode bzw. der Gasse mit Bögen gelernt, einige Schritte zurückgehen und den Hund am Ende des Slaloms vom Trainer locken lassen

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Hund fädelt falsch ein = Verweigerung. Der Hund muss neu beginnen und das Gerät korrekt absolvieren 5 Fehlerpunkte
- **VORSICHT! 3 x falsch einfädeln** = Disqualifikation, sofern nicht bereits vorher Verweigerungen bei anderen Geräten vom Richter angezeigt wurden
- Der Hund läuft am Slalom vorbei = Verweigerung
Der Hund muss zurückgeholt werden und im Slalom richtig einfädeln 5 Fehlerpunkte
- Der Hund lässt ein Tor aus – der Hund muss zum Ausgangspunkt des Fehlers zurückgebracht werden.
Für ALLE Torfehler wird nur EIN Fehler gegeben, der Hundeführer muss jedoch seinen Hund immer zur Fehlerquelle zurückbringen, ohne ihn bzw. das Gerät zu berühren 5 Fehlerpunkte
- Der Hund wedelt im Slalom zurück (3 Stangen) Disqualifikation
- Der Hund beendet den Slalom falsch, der Hundeführer bemerkt den Fehler nicht und der Hund nimmt das nächste Gerät Disqualifikation



8.9) Kontaktzonentraining

Es gibt so viele unterschiedliche Auffassungen wie Methoden des Kontaktzonentrainings.

Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: Nur langfristig und **konsequent** durchgeführt führen sie auch zum Erfolg. Nach 5-10 Versuchen zu resignieren, ungeduldig zu werden und laufend neue Methoden auszuprobieren, verunsichert nur den Hund. Jede Methode ist so gut wie der Hundeführer konsequent.

8.10) Laufsteg

Grundsätzliches:

- Den Hund nicht abspringen lassen
- Dem Hund die Kontaktzonen so angenehm wie möglich machen!
- Dazu kann man verschiedene Mittel einsetzen, die von Hund zu Hund verschieden sein können: z.B. Futter, Spielzeug, Handzeichen, Kommandos, Bögen usw.
- Konsequentes arbeiten
- Bei der gewählten Methode bleiben und nicht gleich nach 10 Einheiten auf eine andere Methode umstellen.

Lernmethoden:

- „Two on – two off“ Methode:
Zu Beginn den Hund auf die Zone stellen. Zwei Pfoten sind am Gerät, zwei Pfoten sind auf dem Boden. So kann sich der Hund merken wo das Gerät aus ist.
- Am Ende des Gerätes wird der Hund entweder von einer Hilfsperson gefüttert oder man verwendet ein Target und das Kommando.
- Hundeführer beginnt sich langsam vom Steg weg, zum Steg hin, nach hinten weg und seitlich weg zu bewegen. Bleibt der Hund entspannt stehen, stellt sich der Hundeführer neben ihn und gibt das Auflösekommando. Der Hund wird einige Schritte danach noch einmal mit Futter bestätigt. Damit der Hund später nicht am Abgang nach Futter sucht.
- Funktioniert diese Übung gut, wird er etwas höher auf den Laufsteg gehoben und lassen ihn zu Ende laufen. Diese Übung wird x-Mal wiederholt.
- Ist der Hund in dieser Übung sicher wird er über den Steg geführt. In Erwartung des Futters wird er möglichst schnell zum Abgang laufen. Der Hundeführer läuft abwechselnd links und rechts mit.
- Um das Stehen des Hundes auf dem schmalen Abgang zu erleichtern können links und rechts Ausleger aufgestellt werden.
- Nicht auf das Auflösekommando vergessen!



Andere Methoden:

- Seitenteile abnehmen und zuerst auf den Boden, dann auf einer Erhöhung (z.B. Tisch) auflegen und den Hund langsam an die Höhe und den schmalen Aufgang gewöhnen.
- Laufstegelemente sind auf dem Boden aufgelegt, dabei ohne Berücksichtigung der Zone auf einen gleichmäßigen Ablauf vom Anfang bis zu Abgang achten. So bleibt die Zone für den Hund neutral.
- Hundeführer lernt dem Hund außerhalb des Parcours den Trabschritt und gleichzeitig das entsprechende Kommando. Erst dann beginnt das Training auf den Zonengeräten. Der Hund erhält das Kommando etwa in der Mitte des Abganges und trabt in die Zone.
- Bögen: Außerhalb des Parcours wird dem Hund das Durchlaufen eines dünnen Metallbogens und ein Kommando dazu gelernt. Man muss darauf achten, dass der Bogen so tief ist, dass ihn der Hund auch realisieren kann und sich ducken muss. Sobald der Hund den Bogen und den Hörlaut verknüpft hat, werden die Bögen vor bzw. hinter das jeweilige Zonengerät in die Erde gesteckt. Da sich der Hund leicht bücken muss, um durch den Bogen zu kommen, ist er auf der Zone. Dann langsam den Bogen abbauen.
- Keinen Ball werfen, das kann zum Abspringen motivieren
- Anfangs immer auf geraden Anlauf achten
- Niemals abspringen lassen

Running Contacts:

Zuerst lernt man den Hund so schnell wie möglich zum Ziel zu kommen. z.B. Hundeführer hält den Hund und eine Hilfsperson entfernt sich einige Meter vom Hund und Hundeführer mit einer Schüssel und Leckerli. Erst, wenn die Hilfsperson steht wird der Hund in diese Richtung geschickt. Der Hund soll mit hoher Geschwindigkeit auf das Ziel zu laufen. Man kann dann zuerst kurz vor der Schüssel ein Target hinlegen. Der Hund muss nun zuerst das Target überlaufen bevor er in der Schüssel seine Belohnung erhält. Kann er diese Übungen schon gut, wird eine zweites Target hinzugefügt und zwar wieder in einiger Entfernung zum vorherigen Target. Der Hund überläuft jetzt zuerst zwei Targets bevor er zu seiner Schüssel kommt und die Belohnung erhält. Jetzt kommt das Gerät dazu. Es wird zuerst nur der Stegaufgang auf den Boden gelegt und die Targets kommen einer am Anfang und einer am Ende des Elements dahinter in einer Entfernung von 2 – 3 Metern wieder die Schüssel. Diese wird, um den Hund noch besser zu beschleunigen, wenn der Hund die Übung verstanden hat, in einer noch größeren Entfernung gestellt. Der Hund wird aus allen Richtungen und Winkeln auf den Steg geschickt. Wenn der Hund die Bodenübungen alle gut beherrscht geht man zum kompletten Steg.

Vorteil: Hund arbeitet selbstständig, sicher und mit hoher Geschwindigkeit.

Nachteil: Durch die hohe Geschwindigkeit ist der Hundeführer meistens hinter dem Hund und ohne Richtungskommandos ist es meistens nicht möglich weiterzuarbeiten.



Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Der Hund springt beim Aufgang über die Zone

L: Die gewählte Kontaktzonenmethode konsequent trainieren. Unter Umständen ist zu überlegen, ob nicht eine andere Trainingsmethode für den Hund besser geeignet wäre.

L: „Two on – two off“ trainieren, siehe Abgang, langwierig aber sicher.

L: Target, eventuell kombiniert mit „two on – two off“ muss konsequent durchgezogen werden.

L: Bögen

L: Gangartwechsel

P: Der Hund springt beim Abgang über die Zone

L: Die gewählte Kontaktzonenmethode konsequent trainieren. Unter Umständen ist zu überlegen, ob nicht eine andere Trainingsmethode für den Hund besser geeignet wäre.

P: Der Hund geht sehr langsam über den Laufsteg oder wird vor dem Abgang langsamer

L: Mit viel Motivation vorsichtig über den Steg laufen lassen. Keine Möglichkeit zum Verlangsamen geben, nicht stehen bleiben, gleichmäßig weiterlaufen bis nach der Zone. Vielleicht werden die Zonen mit zu viel Druck gearbeitet und der Hund will diesem ausweichen, indem er oben stehen bleibt bzw. langsam über den Steg geht. Gegebenenfalls Zonenmethode überprüfen.

L: Der Trainer hält den Hund beim Laufstegaufgang fest. Der Hundeführer geht zum Laufstegabgang und ruft den Hund. Der Trainer hält den Hund etwas zurück. Dann lässt der Trainer den Hund los und lässt ihn über den Steg zum Hundeführer, der ihn mit Lob und Bestätigung empfängt. Der Trainer sollte darauf achten, dass der Hund nicht abspringt, um schneller zum Hundeführer zu gelangen.

Immer die Grund-Ausbildung beachten!

P: Der Hund springt seitlich vom Steg ab

L: Das Gerät gerade angehen und nach dem Abgang gerade weiterlaufen. Möglicherweise springt der Hund deshalb seitlich ab, weil der Hundeführer seitlich stehen bleibt und den Hund nicht über den Laufstegabgang hinaus gerade weiterführt.

L: seitlich Hürdenausleger aufstellen.

Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Hund springt beim Aufgang über die Kontaktzone 5 Fehlerpunkte
- Hund springt beim Abgang über die Kontaktzone 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft am Gerät vorbei = Verweigerung 5 Fehlerpunkte
Der Hund muss zurückgeführt werden und muss das Gerät korrekt absolvieren



- Der Hund springt vom Laufsteg ab, bevor er den Abgang mit allen vier Pfoten berührt hat = Verweigerung 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft unter dem Laufsteg durch, anstatt hinauf = Verweigerung. Der Hund muss zurückgeführt werden und muss das Gerät korrekt absolvieren 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft unter dem Laufsteg durch, nachdem er ihn absolviert hat Disqualifikation



8.11) Wand (Schrägwand)

Grundsätzliches:

- Den Hund niemals abspringen lassen
- Kontaktzonen siehe Steg

Lernmethoden:

- Die Schrägwand wird so flach als möglich abgesenkt. Der Hund wird zwischen Trainer und Hundeführer über die Schrägwand geführt.
- Kleine Hunde können bei anfänglichen Schwierigkeiten auf den First gehoben und langsam hinuntergeführt werden.
- Von Anfang an den Hund mit der ausgewählten Methode auf der Zone arbeiten.
- Den Anlauf anfangs immer gerade wählen, damit sich der Hund nicht angewöhnt seitlich aufzuspringen.

Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Der Hund springt beim Aufgang über die Zone

L: Die gewählte Kontaktzonenmethode konsequent trainieren. Unter Umständen ist zu überlegen, ob nicht eine andere Trainingsmethode für den Hund besser geeignet wäre.

L: „Two on – two off“ trainieren, siehe Abgang, langwierig aber sicher. (bei abgesenkter Wand)

L: Target, eventuell kombiniert mit „two on – two off“ muss konsequent durchgezogen werden.

L: Bögen

L: Gangartwechsel

P: Der Hund springt beim Abgang über die Zone

L: Die gewählte Kontaktzonenmethode konsequent trainieren. Unter Umständen ist zu überlegen, ob nicht eine andere Trainingsmethode für den Hund besser geeignet wäre.

P: Der Hund bleibt am First stehen

L: Mit viel Motivation vorsichtig über die Wand laufen lassen. Vielleicht werden die Zonen mit zu viel Druck gearbeitet und der Hund will diesem ausweichen, indem er oben stehen bleibt. Gegebenenfalls Zonenmethode überprüfen.

P: Der Hund springt seitlich vom Gerät ab

L: Über die Schrägwand führen und nach dem Abgang geradeaus weiterlaufen. Möglicherweise springt der Hund deshalb seitlich ab, weil der Hundeführer seitlich stehen bleibt und den Hund nicht über den Abgang hinaus gerade weiterführt.



Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Hund springt beim Aufgang über die Kontaktzone 5 Fehlerpunkte
- Hund springt beim Abgang über die Kontaktzone 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft am Gerät vorbei = Verweigerung.
Der Hund muss zurückgeführt werden und muss das Gerät korrekt absolvieren 5 Fehlerpunkte
- Der Hund springt von der Schrägwand, ohne mit allen vier Pfoten die absteigende Wand zu berühren
= Verweigerung 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft unter der Schrägwand durch (statt hinauf)
= Verweigerung. Der Hund muss zurückgeführt werden und muss das Gerät korrekt absolvieren 5 Fehlerpunkte
- Hund läuft unter der Schrägwand durch, nachdem er das Gerät absolviert hat Disqualifikation



8.12) Wippe

Grundsätzliches:

- Die Wippe wird erst dann trainiert, wenn der Hund die Schrägwand und den Laufsteg problemlos bewältigt.
- Der Hund soll vor dem eigentlichen Trainingsbeginn das Geräusch der aufkommenden Wippe kennen lernen.
- Die Kontaktzonen werden von Anfang so trainiert, wie bei der Schrägwand und dem Laufsteg
- Den Hund nicht abspringen lassen

Lernmethode:

- Der Hund wird vom Hundeführer langsam zwischen Trainer und Hundeführer über die Wippe geführt.
Anfangs wird die Kippbewegung der Wippe abgefangen, um ein plötzliches Aufprallen und dadurch ein Erschrecken des Hundes zu vermeiden. Dies geschieht gefühlvoll entweder hinter dem Hund am hinteren Ende der Wippe (durch eine dritte Person) oder durch den Trainer mit der zweiten Hand vor dem Hund.
Der Kippunkt ist von Hund zu Hund verschieden (Abhängig vom Gewicht des Hundes)
- Das Abfangen der Wippe erfolgt immer später, bis der Hund gemerkt hat, dass das Kippen des Gerätes durch ihn erfolgt.
- Den Hund nicht zu schnell über die Wippe führen bzw. nach dem Aufprall die Wippe nicht „fluchtartig“ verlassen. Der Hund soll sich daran gewöhnen, dass ihm nach dem Kippen und dem Aufprall nichts passiert und ein Verweilen auf dem Gerät nicht negativ ist, ihm den Aufenthalt am Abgang so angenehm wie nur möglich machen.
- Wichtig ist, dass der Hund lernt mit allen 4 Pfoten auf der Wippe zu bleiben bis sie den Boden berührt.

Probleme und Lösungsvorschläge:

P: Der Hund weigert sich auf die Wippe zu gehen

L: Zurück zum Anfängertraining. Den Hund am Wippenabgang verweilen lassen. Loben, streicheln. Nicht zwingen, keinen Druck ausüben!

P: Der Hund springt (seitlich) von der Wippe ab

L: Den Hund gerade auf die Wippe führen, gerade herunterführen und weiterlaufen.

Körpersprache des Hundeführers beachten - bleibt er stehen und ruft den Hund zu sich; dreht er sich seitlich und zieht dadurch den Hund mit.



Mögliche Gerätefehler bei einer Prüfung:

- Der Hund läuft an der Wippe vorbei = Verweigerung.
Der Hund wird zurückgeholt und muss das Gerät korrekt absolvieren 5 Fehlerpunkte
- Der Hund springt von der Wippe, bevor der Hund mit allen 4 Pfoten den Mittelpunkt überquert hat = Verweigerung. Der Hund muss das Gerät korrekt absolvieren. 5 Fehlerpunkte
- Der Hund springt beim Wippenaufgang über die Kontaktzone 5 Fehlerpunkte
- Der Hund springt beim Wippenabgang über die Zone 5 Fehlerpunkte
- Der Hund springt seitlich bei der Wippe ab 5 Fehlerpunkte
- Der Hund springt ab, bevor die Wippe den Boden berührt hat 5 Fehlerpunkte



9) Körpersprache und Hörlaute

9.1) Körpersprache

Der Hund achtet primär auf die Körpersprache dann erst auf den Hörlaut.

Zum Misserfolg führen hauptsächlich:

- falsche Positionierung am Parcours
- schlampige und unkorrekte Führung
- zu früh bzw. zu spät gesetzte Bewegungen
- schlecht gezeigte Körperhilfen

9.2) Hörlaute

Die Hörlaute sind ein wesentlicher Bestandteil der Führung des Hundes über den Agility Parcours. Es sollte hierbei jedoch nie vergessen werden, dass die Körpersprache einen größeren Einfluss auf das Ergebnis der Hundeführung hat als die Hörlaute.

Trotz allem ist es wichtig diese mit den anderen Hundesportarten (welche ein Hundeführer möglicherweise ausüben möchte) abzustimmen. Gerade das Beispiel mit dem Kommando „Steg“ und „Steh“ zeigt wie ähnlich diese manchmal ausfallen. Der unerfahrene Hundeführer benötigt gerade zu Beginn hier Unterstützung.

Es ist empfehlenswert und oft hilfreich mehrere Kommandos (Hörlaute) einzusetzen. Hierbei könnte man z.B. folgende Gruppierungen vornehmen:

Gerätekommandos:

- A-Wand, Laufsteg
- Wippe
- Hürde, Reifen
- Weitsprung, Oxer (Doppelsprung)
- Tunnel, Sacktunnel
- Slalom

Richtungskommandos:

- Links
- Rechts
- Vor

Es obliegt dem Hundeführer mit dem Trainer die richtige Auswahl der Kommandos und der Anzahl der Kommandos zu wählen. In der Praxis zeigt sich, dass auch eine geringere Anzahl an Kommandos zum Erfolg führen kann.

Das beste Kommando hilft nicht, wenn die Körpersprache (Körperführung) etwas anderes anzeigt.



10) Übung „Der Start“

Aufstellung von 2 – 4 Hürden in einer Linie:

- Der Hund wird „abgesetzt, abgelegt oder abgestellt“
- Der Hundeführer stellt sich hinter die erste Hürde und ruft den Hund ab
- Der Hund wird beim Hundeführer bestätigt.
- Der Hund wird „abgesetzt, abgelegt oder abgestellt“
- Der Hundeführer geht hinter die erste Hürde, nimmt mit seinem Hund Blickkontakt auf und gibt ihm das Kommando „Bleib“
- Der Hundeführer geht zu seinem Hund zurück und lobt ihn

Erweiterte Grundübung:

- Der Hundeführer stellt sich hinter die zweite Hürde und ruft von dort den Hund ab, ansonsten siehe oben

Variationen:

- Hürden in einem Bogen aufstellen
- Hürden rechts und links im rechten Winkel zwischen 2. und 3. Hürde aufstellen
- Hund die ersten beiden Hürden abrufen und dann wahlweise nach rechts oder links schicken
- Einzelne Hürden durch Reifen, Tunnel oder Weitsprung austauschen



11) Sequenztraining

Nachdem der Hundeführer mit seinem Hund alle Geräte erlernt hat, diese sicher beherrscht die Kommandos kennt und die Bindung und Aufmerksamkeit zum Hundeführer vorhanden ist, kann mit dem Sequenztraining begonnen werden.

Es hat wenig Sinn, Sequenzen zu üben, wenn der Hund noch kein „Bleib“-Kommando am Start kennt. Der Hund sollte eine gewisse Geräteakzeptanz haben und diesen nicht ausweichen.

Je nach Können des Hundes werden kleine Kombinationen aufgestellt, die immer wieder geübt werden, damit diese Passagen automatisiert werden.

Ob rechts- oder linksführig gearbeitet wird, ist von der Sequenz abhängig. Prinzipiell sollten aber immer beide Seiten geübt werden, sodass der Hund von Anfang an lernt, sich nicht auf eine bestimmte Seite zu spezialisieren.

Falls die Sequenz Kontaktzonen beinhaltet, werden diese ganz besonders sorgfältig gearbeitet.



12) Turniervorbereitung der Hundeführer

Früher oder später stellt sich für jeden Hundeführer die Frage eines Turnierantrittes. Bei einigen kommt dieser Wunsch früher als vom Trainer gewollt, bei anderen vielleicht nie.

Die Trainer sollten hier beratend mithelfen und auch entsprechende Informationen an den unerfahrenen Hundeführern weitergeben. Beim Turnierantritt spielt auch die mentale Stärke eine große Rolle, deshalb sollte der Hundeführer nie dazu gezwungen werden. Manchmal kann eine andere Hundesportart helfen die „Turnierängste“ zu überwinden und das Interesse an Turnierantritten wecken.

Nachfolgend sollen einige wichtige organisatorische und mentale Schritte aufgezeigt werden.

Lizenz:

Vor dem Erststart ist eine Agility-Lizenz zu beantragen.

Erststart (Meldung, Vermessung):

- **Verkehrstest bzw. BH**

Alle Hunde, die an einer Prüfung oder Wettkampf, die unter das Reglement des ÖKV oder der FCI fällt, teilnehmen wollen, müssen vorher einen Verkehrstest oder die Begleithundeprüfung ablegen.

- **Erstart**

Die Turniermeldung erfolgt durch die Ortsgruppe oder durch den Hundeführer selbst. Der Erststart (Erstantritt) ist dem Veranstalter mitzuteilen. Bei der Meldung am Turniertag ist nochmals auf den Erstantritt hin zu weisen. Der Hundeführer hat sich beim Richter mit Hund, dem Vermessungsprotokoll und der vorläufigen Lizenz zu präsentieren. Der Richter wird den Hund vermessen, um die entsprechende Größenklasse zuordnen zu können. Danach wird vom Richter die vorläufige Lizenz mit den offenen Punkten wie Größenklasse, Erstantrittsdatum, Leistungsklasse, Unterschrift des Richters, etc. ergänzt und bescheinigt.

Die meisten Hunde werden beim Erststart vermessen. Daher empfiehlt es sich dies vorher zu üben. Oft ist es empfehlenswert den ausgewachsenen Hund auch in der Ortsgruppe zu vermessen, um die richtige Größenklasse trainieren zu können und keine bösen Überraschungen beim Erststart zu erleben.

- **Parcoursbesichtigung im Turniergehen:**

Ein gut vorbereitetes Team ist bereits aus dem Training gewohnt den Parcours zu besichtigen. Oft ist es empfehlenswert beim Erststart als Trainer begleitend mitzugehen. Vermeiden Sie lange Diskussionen über Sequenzen. Meist ist der Weg den sich der Hundeführer „aus dem Bauch“ angesehen hat, die für das Team die angenehmste Auflösung des Parcours. Im Training empfiehlt sich diese Stresssituation zu trainieren (oftmals mit reduzierter Besichtigungszeit)



- **Mentale Vorbereitung:**

Gerade in höheren Leistungsklassen spielt sich der Erfolg oder die Niederlage im Kopf ab. Über das mentale Training gibt es viele Bücher und unterschiedliche Zugänge. In den unteren Leistungsklassen und beim Erststart, kämpfen die meisten Teams mit der Nervosität. Wie auch in der Schule bei den Prüfungen gehen die Menschen unterschiedlich mit dieser Situation um.

Das beste Mittel um Nervosität vorzubeugen ist optimale Vorbereitung durch Training. Als Tipp kann man hier nur mitgeben:

- Stürzen Sie Ihre Teams nicht zu früh in das erste Turnier
- Gönnen Sie Ihren Teams ein paar Trainings – Starts als „Weißer Hund“ (Vorläufer)
- Wenn die Teams im Training mindestens eine Klasse höher sind als die Leistungsklasse wo sie antreten wollen, besteht eine größere Chance für einen positiven und erfolgreichen Start.

Nervosität kann sich unterschiedlich auswirken;

- Unkonzentriert – zu „aufgekrazt“
- Unkonzentriert – Müdigkeitsgefühl
- Schwere Füße („Bleifüße“)
- Trägheit – Lange Reaktionszeit

Um sich mental besser auf die Turniersituation vorzubereiten gibt es unterschiedliche Methoden und Übungen. Alle haben das Ziel den Körper zu beruhigen und für die kommenden Aufgaben vorzubereiten und die Konzentration zu erhöhen.

- **Starritual:**

Viele Teams haben sich beim Training eine Art „Starritual“ angewöhnt. Es ist sehr zu empfehlen dies auch beim Turnier bei zu behalten. Oft wird aufgrund der Nervosität darauf verzichtet oder etwas Neues ausgeführt.

- **Startfreigabe durch Richter:**

Unsere Leistungsrichter haben unterschiedliche Gewohnheiten den Start frei zu geben. Manche geben den Start durch einen Pfiff frei, andere wieder durch ein Handzeichen. Gerade für unerfahrene Teams ist es oft nicht einfach mit den Startvorbereitungen (Hund hereinführen, ableinen, positionieren, etc.) beschäftigt zu sein und gleichzeitig auf den Richter zu achten.

Der Trainer kann hier unterstützend helfen, bzw. durch die Erfahrung beratend helfen.



- **Das Turnier ist kein Trainingsplatz:**

Oftmals sieht man im Turnier, dass Starter misslungene Sequenzen (bei Disqualifikation) immer wieder wiederholen (oftmals ohne positiven Erfolg). Wenn ein Gerät oder eine Sequenz im Turnier nicht funktioniert, ist es oftmals zu empfehlen nach dem dritten Versuch das Gerät oder die Sequenz zu beenden und mit Spaß den Parcours fertig zu laufen, oder zu verlassen.

- **Zielbereich (Füttern):**

„Hurra, ein Nuller“ schon wird das Spielzeug geworfen oder der Hund gefüttert. Hoffentlich geschah dies außerhalb des Parcours. Den Hund nach dem Lauf zu bestätigen ist sehr wichtig! Aber richtig:

- Füttern innerhalb der Parcoursabsperzung (auch nach der Ziellinie) ist nicht erlaubt, und wird mit Disqualifikation bestraft.
- Ball werfen innerhalb der Parcoursabsperzung (auch nach der Ziellinie) ist nicht erlaubt, und wird mit Disqualifikation bestraft. Das Spielzeug aus der Tasche nehmen und mit dem Hund rangeln ist erlaubt. Vorausgesetzt, das Spielzeug wurde so verwahrt, dass der Hund im Parcours dadurch keine Hilfestellung bekommen hat.



13) Durchführung einer Prüfung/eines Turniers

Die nachfolgenden Punkte sind aus dem Agility Reglement kurz zusammengefasst.

Notwendig für eine Prüfung/ein Turnier sind:

- Einladung eines Richters mündlich und schriftlich
- Mündliche Zusage und schriftliche Bestätigung des Richters
- Veranstaltungsgenehmigung mind. 6 Wochen vor der Veranstaltung
- Ausschreibung rechtzeitig mind. 2 Monate davor
- Information an den Richter mind. 2 Monate davor mit möglichem Zufahrtsplan, wenn er den Platz nicht kennt, Infos über Parcoursgröße, Anzahl der Geräte und Art der Läufe die er zu richten hat.

Veranstaltungsgenehmigung:

Auf der Veranstaltungsgenehmigung muss vorhanden sein:

- Datum der Veranstaltung
- Name des Leistungsrichters und des Prüfungsleiters
- Art des Bewerbes

Am Tag der Veranstaltung braucht man:

- Kantine
- Mindestanzahl der Helfer:
- 1 Schriftführer (Anmeldung/Büroarbeiten)
- 5 Parcourshelfer
- 1 Richterassistent
- 2 Zeitnehmer

Utensilien:

- Richterblätter
- Absperrbänder
- Zeitprotokoll
- Bewertungslisten
- Computer mit Drucker
- Ausreichend Druckzubehör (Tinte, Papier)
- 2 Stoppuhren und Ersatzbatterien



14) Agility - Fachvokabular

Oxer	Doppelhürde
Welle	Hürdenkombination
Box (Karree, Viereck)	Hürdenkombination
Erweiterte Box	Hürdenkombination
Wendehürde	Hürde mit spezieller Funktion
Tanne	Hürdenkombination
Stern – $\frac{3}{4}$ Stern	Hürdenkombination
Zweifach- und Dreifachkombination	Hürdenkombination
Belgischer Wechsel	Begriff der Führungstechnik
Blinder Wechsel	Begriff der Führungstechnik
Catcher/Change	Begriff der Führungstechnik
Außen	Begriff der Führungstechnik
Innen	Begriff der Führungstechnik
Sperrhand	Begriff der Führungstechnik
Winkel setzen	Begriff der Führungstechnik
Den Hund „mitnehmen“	Begriff der Führungstechnik
Auf den Hund „drücken“	Begriff der Führungstechnik
Primärgeräte	A-Wand, Laufsteg, Wippe, Slalom
Sekundärgeräte	Tunnel, Weitsprung, Mauer, Reifen
Tertiärgeräte	Hürden



15) Agility Reglement

Das österreichische Agility Reglement basiert auf dem Internationalen (FCI) Agility Reglement, und stellt die Basis des Turniergeschehens in Österreich dar. Daher bestimmt dieses Reglement auch direkt und indirekt unser Training.

In Österreich aber auch international ist man laufend bemüht das Reglement im Sinne des Hundes und der Sicherheit zu verbessern. Daher ist dieses Regelwerk ein „lebendes“ Dokument.

Das aktuellste Agility – Reglement ist online unter https://agility.oekv.at/media/upload/editor/files/%C3%96KV-Agilityreglement_2018.pdf ersichtlich und abrufbar.



16) ÖGV BUMS

Das Agility Reglement bestimmt zwar die Art und Weise wie ein Turnier abgehalten werden muss und wie eine Reihung eines einzelnen Laufes zu erfolgen hat, gibt aber keine Auskunft, wie mehrere Läufe kombiniert werden und wie diese zusammen gewertet werden.

Bestimmungen regeln die nicht im Agility – Reglement angeführten Punkte, welche aber für die jeweilige Veranstaltung von Bedeutung sind.

Für den ÖGV – Cup wurden entsprechende Bestimmungen festgelegt, welche unter <http://www.agility.oegv.at> ersichtlich und abrufbar sind.



17) Literaturverzeichnis

- Alexander, Melissa C. 2003. "Click for joy". Sunshine Books, Waltham.
- Baumann, Thomas. 2007. „Motivation und Motivationstechniken“. Seminar. 27.-29. April 2007.
- Burch, Mary R., Jon S. Bailey. 1999. "How dogs learn". Howell Book House, Wiley Publishing Inc., New York.
- Donaldson, Jean. 2000. „Hunde sind anders“. Frankh-Kosmos Verlag, Stuttgart. Originalausgabe 1996.
- Gröning, Pia, Ullrich, Ariane. 2005. „Antijagdtraining: Wie man Hunde vom Jagen abhält.“ MenschHund! Verlag, Zossen.
- Hallgren, Anders. 2005. „Gute Arbeit! Über die Eignung und Motivation von Arbeitshunden“. Animal Learn Verlag, Bernau.
- Hallgren, Anders. 2006. „Lehrbuch der Hundesprache. Mit dem Hund auf Du und Du“. Oertel + Spörer Verlag, Reutlingen. 1. Auflage 1992.
- Harper, Sheila. 2008. „Hilfe für den ängstlichen Hund“. Seminar. 26.-27. April 2008.
- Miller, Pat. 2001. "The Power of Positive Dog Training". Howell Book House, Wiley Publishing Inc., New York.
- Nagel, Martina, Clarissa v. Reinhardt. 2003. Stress bei Hunden. Animal Learn Verlag, Grassau.
- O’Heare, James. 2003. „Das Aggressionsverhalten des Hundes“. Ein Arbeitsbuch. Animal Learn Verlag, Bernau.
- O’Heare, James. 2007. Aggressive Behaviour in Dogs. A Comprehensive Technical Manual for Professionals. DogPsych Publishing, Ottawa Canada.
- Pietralla, Martin. 2000. „Clicker Training für Hunde“. Frankh-Kosmos Verlag, Stuttgart.
- Pryor, Karen. 1999. „Positiv bestärken, sanft erziehen. Die verblüffende Methode, nicht nur für Hunde“. Kosmos, Stuttgart. Originalausgabe 1985.
- Pryor, Karen. 2002. Clicker. „Positives Lernen für Hunde“. Kynos Verlag, Mürlenbach/Eifel.
- Rugaas, Turid. 2001. Calming Signals. Die Beschwichtigungssignale der Hunde. Animal Learn Verlag, Grassau.
- Schneider, Dorothee. 2005. „Die Welt in seinem Kopf. Über das Lernverhalten von Hunden“. Animal Learn Verlag, Grassau.
- Schöning, Barbara. 2008. Ausdrucksverhalten des Hundes in Hund/Hund und Hund/Mensch Interaktionen. Vortag im Rahmen der Veranstaltung „Hunde verstehen ...!“ an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. 25. Jänner 2008.
- Turner, Ted, Todd Feucht. 2008. "Animal Training and Behavior Management". Seminar. 12.-13. April 2008.



Winkler, Sabine. 2001. „So lernt mein Hund. Der Schlüssel für die erfolgreiche Erziehung und Ausbildung“. Kosmos, Stuttgart.



18) Empfohlene Literatur

Lernverhalten allgemein:

Hunde sind anders (Jean Donaldson)
The Power of Positive Dog Training (Pat Miller)
Positiv bestärken, sanft erziehen (Karen Pryor)

Calming Signals:

Die Beschwichtigungssignale der Hunde. (Rugaas, Turid)

Clickertraining:

Click for joy (Melissa Alexander)
Clicker. Positives Lernen für Hunde (Karen Pryor)

Motivation:

Gute Arbeit! Über die Eignung und Motivation von Arbeitshunden (Anders Hallgren)

Lerntheorie:

How dogs learn (Burch/Bailey)

Mental Training:

MAPP Training, Das Lerngeheimnis der Phogion-Schule (Eggetsberger/Antonitsch)

Agility spezifisch:

Agility Reglement https://agility.oekv.at/media/upload/editor/files/%C3%96KV-Agilityreglement_2018.pdf
ÖGV BUMS, <http://www.agility.oegv.at>
Agility vom Junghund zur Leistungsklasse (Alexandra Ruth/Regula Tschanz-Haas)